Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lehrerzeitung.

cpl.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 **und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne** usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Zum Jahresbeginn. — Aus der Geschichte der Arbeitsschule. — Schulsynode von Basel-Stadt. — Aus der Schaffhauser Schulchronik. — Nikolaus Rongger. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 1.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Mit Beginn des Jahres 1914 bitten wir um Fortsetzung oder Neubestellung des **Abonnements** auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“
59. *Jahrgang*
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
25. *Jahrgang.*

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** ist mit ihren **Beilagen:**

1. **Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend,** Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2. 50;
2. **Blätter für Schulgesundheitspflege,** Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 2. —;
5. **Literarische Beilage,** 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften;
3. **Pestalozzianum,** Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1. 50;
4. **Zur Praxis der Volksschule,** 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
6. **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich;**
7. **Das Schulzeichnen,** jährlich 8 Nummern,

eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet:

vierteljährlich nur	Fr.	1. 40
halbjährlich	„	2. 80
das ganze Jahr	„	5. 50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift,** 6 Hefte von 3—4 Bogen, kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 2. 50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

* * *

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** — 6000 ist die Losung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über **Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten** usw. ermögliche.

☛ Jeder schweizerische **Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.**

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6 %) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen und die Schweizer. Witwen- und Waisenstiftung, die ☞ **8000 Fr. an Unterstützungen** ☜ gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

● **Konferenzchronik siehe folgende Seite.** ●

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.
Seit langen Jahren in den Kreisen der tit. schweizerischen Lehrerschaft als **Vertrauensfirma** bekannt und gut eingeführt.
Verlangen Sie unsern Katalog 1914 (zirka 1800 photographische Abbildungen) über
Eidg. kontrollierte Goldwaren und Uhren. Massiv Silber und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte.
(O F 5157) 74

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure. Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.
57

Vegetar. Restaurant „Thalysia“
Zürich Holbeinstrasse Seefeldstr. 19
Ein Versuch mit der vegetarianischen Ernährungsweise nützt jedermann! 72

Pianos
Flügel
Harmoniums
101
in allen Preislagen.
Tausch
Teilzahlung
Miete
Stimmungen und Reparaturen
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1914 K. 152. BERN

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr,** Übung. Wir erwarten von nun an einen lückenlosen Besuch. Nach der Übung freie Vereinigung im Restaurant „Du Pont", oberer Saal.

Schulkapitel Zürich. Seit dem 23. Dez. (Beerdigung eines Kollegen in Dietikon) fehlen 5 Ex. der Grablieder. Allfällige Inhaber sind gebeten, die vermissten Hefte an Alb. Brunner, Hallwilstr. 72, Zch. 4 einzusenden.

Verein enthaltsamer Lehrer Zürich. Jahresversammlung Samstag, den 10. Jan., 3 Uhr, im „Olivenbaum". Der wichtige Antrag des Vorstandes auf Teilung des Vereins macht vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag, den 4. Jan., 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrerturnverein Zürich. Versammlung, Montag, 5. Jan., abends 6 Uhr, im Pfauen. Tr.: 1. Berichterstattung über den Turnlehrertag in Vevey. 2. Vom deutschen Bundesturnfest 1913 in Leipzig. Ref.: J. Schaufelberger und H. Keller Zahlreiches Erscheinen notwendig. — Lehrerinnen: Dienstag, 6. Jan., Kleine Feier im Muggenbühl. Sammlung 5 Uhr abends beim Bahnhof Enge. Bitte vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung: Mittwoch, 7. Jan., abends 1/45 Uhr, Turnhalle Thalwil. Klassenvorführung III. Stufe. Turnen III. Stufe. Hüpfübungen.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, den 8. Januar, 6. Übung.

Lehrerturnverein Kreuzlingen. Turnstunde Samstag, den 3. Januar. Unterstufe. Nachher Generalversammlung.

Lehrerturnverein Baselland. Übung, Samstag, 10. Jan., 1 1/2 Uhr, in Liestal. Übungsstoff: Knabenturnen III. Stufe, Mädchenturnen.

Aargauischer Lehrerverein. Delegiertenversammlung Samstag, 10. Jan., 1 1/2 Uhr, im Gesangsaal des alten Schulhauses in Baden. Tr.: 1. Jahresbericht und -Rechnung, Wahl des Kantonalausschusses. 2. Erwerbung des aarg. Schulblattes. 3. Die Besoldungsfrage in Ortschaften mit teurern Lebensbedingungen. 4. Motion Jappert: Massnahmen zur Stärkung der Vereinskasse. 5. Verschiedenes.

Ecole de Commerce, Neuveville (Lac de Bienne)

(O F 5066) Etablissement officiel. — Trois années d'études. (H 3128 N)
Pour renseignements, s'adresser au Directeur F. SCHEURER. 71

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 32

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Erlenbach** (Zürich) ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers eine freigewordene Lehrstelle auf Frühjahr 1914 neu zu besetzen. Laut Beschluss der Primarschulpflege soll dies auf dem Wege der Berufung geschehen (vorbehältlich der Genehmigung durch die nächste Gemeindeversammlung).

Anfangszulage der Gemeinde 600 Fr. mit Steigerung von drei zu drei Jahren um 100 Fr. bis zu 1000 Fr. (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet), Entschädigung für Wohnung 750 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Beilage des zürcher. Lehrpatentes, der Zeugnisse und der Stundenpläne bis 10. Januar 1914 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn J. Schärer-Nussbaumer, einreichen.

Erlenbach, den 24. Dezember 1913. (O F 6030) 98

Die Primarschulpflege.

Uhrmacherschule in Solothurn.

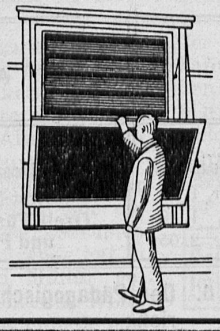
Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei** oder einzelner Branchen. — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. Eintritt zu jeder Zeit. (O 468 S) 84

Man verlange Prospekte.

Offene Lehrstelle.

Gesamtschule Vogelsang (Gemeinde Lengnau). Besoldung 1800 Fr.

Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Lengnau bis 15. Januar 1914. 100



GEILINGER & Co WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

Vertreter: 34

G. Senftleben, Zürich.

Beim **Rechnungsunterricht**
in der Elementarschule bedienen Sie sich mit Erfolg der neuen

• Schulmünzen •

aus metallähnlicher Pappe beidseitig geprägt.

Prospekte gratis.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur**
Fabrikation Fröbelscher Lehrmittel. 20

Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914

Wir machen hiermit bekannt, dass uns von der Ausstellungs-Leitung das alleinige Recht die

Offizielle Affichage

auf dem Ausstellungs-Areal, an Plakatsäulen, Plakatwänden, an der Umzäunung innerhalb und ausserhalb der Ausstellung und anderen günstigen Emplacements auszuüben übertragen wurde.

Die denkbar wirkungsvollste Geschäftsreklame des Jahres 1914.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

Zentralbureau: **Zürich,** Bahnhofstr. 61 u. Füsslistr. 2
Filialen in: Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne etc.

Allein-Konzessionäre der Offiziellen Affichage in der Schweiz. Landesausstellung.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

(Forscher und Gelehrte.)

1. † Heinrich Hertz 1894.
2. * Wilhelm Bölsche 1861.
4. † Friedr. Jolly, Psych., 1904.
5. * Isaak Newton 1643.
   † K. A. v. Zittel, Geol., 1904.
6. * H. Schliemann, Arch., 1822.
7. * Phil. Reis, Teleph., 1834.
8. † Gal. Galilei 1642.
   A. R. Wallace 1822.
9. * Fr. v. Esmarch, Chir., 1823.
   * A. v. Schlagintweit 1829.

* * *

Neujahr.

Der Kerzenschein, der Weihnachts-[glanz,
Sie wanden in des Jahres Kranz
Das letzte Grün, den letzten Strauss,
Das Jahr ist um, das Jahr ist aus.
Verwundert sieht man viele stehn
Was wird nun kommen, was ge-[schehn?
Ein Wunder, das ein Traum er-[dacht?
Das Glück, das einst im Lenz [gelacht?
Das neue Jahr bleibt stumm und [still,
Sagt keinem, was es denkt und will.
Suchst du nicht selber Pfad und [Steg?
Steckst du nicht selber Ziel und [Weg?
Wo froher Wille wirkt und schafft,
Nicht bloss nach blauen Wundern [gafft,
Da säumt auch nicht nach harter [Frohn
Der Arbeit Preis, der Mühe Lohn.
Wir müssen nur die Zeit verstehn,
Sie kehrt nicht um, sie bleibt [nicht stehn.
Drum vorwärts mit ihr Hand in [Hand
In unsrer Zukunft fremdes Land.
Die Hoffnung eilt ja froh voraus;
Sie sucht ein gangbar Weglein aus
Und pflückt ein Sträussiein eig'ner [Art
Für unsres Lebens Wanderfahrt.

Emil Wechsler.

Briefkasten

Hrn. *H. G. in R.* Der Bücherwurm ist eine Monatsschrift (hsg. v. W. Weichardt), die über Neu-Erscheinungen des Buchhand. orientiert und von Buchh. an Kunden abgegeb. wird. — *Thurg.* und *St. Gall.* Klischee zu erstellen, war für diese Nr. unmöglich. — Hrn. *E. F. in G.* Dank für die Adresse. — Frl. *E. K. in M.* Das tut uns leid! wir hoff. Sie doch in B. zu sehen. — *Versch.* Wir bitten, Berichte über Vorträge so kurz als mögl. zu halten. — Hrn. *B. K. in U.* Dass die Erzählungen neuerer Schweizerdichter nicht besser bekannt sind, tut uns leid. Etwas Besseres zum Lesen, als z. B. Von Jagdlust, Krieg und Übermut von J. Bosshart gibt es für d. Jugend nicht; aber man kauft in der Schweiz fremde Bücher und jammert über sich selbst.

Allen Leserinnen und Lesern der ‚Schweizerischen Lehrerzeitung' und ihren Familien

Frohes Neujahr!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 3. Januar Nr. 1.

Zum Jahresbeginn.

Unsern Neujahrsgruss einem jeden zuvor. — Durch die Abstimmung vom 22. Nov, hat sich der Schweizerische Lehrerverein ein neues Vereinsgesetz gegeben. Nahezu zwei Jahrzehnte haben die Satzungen von 1894 zu Recht bestanden. Sie waren demokratisch, weitherzig und elastisch genug, um viel Bewegungsfreiheit zu sichern. Nicht alles das lässt sich von den neuen Statuten sagen, die ganz auf das Vertretungssystem zurückgehen und den demokratischen Gedanken, statt auszubauen (Referendum), zurückschrauben. Der Anstoss zu einer Umgestaltung kam von aussen, ein fremdes Beispiel sollte kurzerhand auf unsere Verhältnisse übertragen werden. Als der Vorstand auf die Revision einging, sah er sich vor der Notwendigkeit, mehr Mittel für die Aufgaben und Zwecke des Vereines zu erhalten. Sie wurden ihm gewährt und nicht gewährt; denn die Delegiertenversammlung hat alljährlich zu entscheiden, ob für das nächste Jahr etwas mehr oder weniger für den Verein zu leisten ist. Ob diese zur Verständigung gedachte und gutgemeinte Bestimmung ihren Zweck erfüllt, werden ihre Urheber erleben; sie ist immerhin besser, und daraus zu erklären, als der Antrag das Vereinsorgan auszuschalten und die Vereinsleistung für alle Mitglieder auf ein Mindestmass zu beschränken. Der Gedanke hätte umgekehrt gehen sollen, auf das Pflichtabonnement für alle Mitglieder, wie das der starke Bayerische Lehrerverein erreicht und der sächsische Lehrerverein angestrebt hat. Der Verein muss das als Ziel im Auge behalten: jedes Mitglied sollte allwöchentlich vernehmen, was der Einzelne und die Gesamtheit des Standes im Laufe der Woche an Freud und Leid, an Erfahrungen und Sorgen erlebt hat. Das ist nur möglich, wenn jeder Lehrer, jede Lehrerin das gemeinsame Organ regelmässig liest und zu lesen verlangt. Eine Rücksicht auf die schlecht gestellten Lehrer auf dem Lande war es und ist es, wenn die Mitgliedschaft des S. L. V. durch das Abonnement oder durch die Leistung eines Beitrags ermöglicht wird, so dass zwei Lehrer, die sich verstehen, wie das häufig geschieht, zusammen abwechselnd das Organ halten und sich in die Gesamtleistung (Abonnement und Beitrag) teilen können. Dass in städtischen Schulhäusern ganze oder nahezu ganze Kollegien es sich einfallen lassen, mit einem Exemplar des Vereinsorgans auszukommen, das unter Umständen noch die Schule bezahlt, das kann bedauert, leider nicht verhütet werden. Die Solidarität, die sich nur regt, wenn es sich um eine Besoldungsfrage handelt, ist kaum die rechte Gemeinschaft in Standessorgen und Standesfreuden. Die Mitglieder eines Vereins, die mit einer kleinen Beitragsleistung ihr „Opfer" für die Gesamtheit gebracht zu haben vermeinen, gleichen jenen Angehörigen der gesetzlichen Lehrerkonferenzen, die nie zu einer Versammlung erscheinen, die stets finden, die Verhandlungen seien nicht interessant, nie aber die geringste Anstrengung machen, sie mit ihrem Geiste zu beleben. Nicht umsonst kennen freiwillige Lehrerverbände die Pflicht (Busse) zur Beteiligung an Haupt- oder Kreisversammlungen. Fast mit Hohn wurde der S. L. V. als ein Verein der Abonnenten bezeichnet; glücklicherweise ist die grosse Mehrzahl seiner Mitglieder durch das Vereinsorgan miteinander verbunden. Ihre Zahl sollte noch grösser sein, sie sollte alle umfassen, soweit nicht die Sprache ein Verständnis erschwert. Der Vorteil liegt weniger in dem, was erspart wird, indem man den drei-, vier- und fünffachen Druck der gleichen Mitteilungen auf Kosten der Lehrerschaft umgeht, als in der innigern Verbindung, die damit erreicht wird, dass jeder und stets weiss und erfährt, was anderwärts Gutes, Fortschrittliches, Neues erwirkt wird, das heute oder morgen als Vorbild und nachahmenswert hingestellt werden kann, dass jeder vernimmt, was den Kollegen von nah und fern Gutes oder an Leid und Sorge trifft, dass jeder und alle teilnehmen und sich freuen, wenn ein einzelner oder eine Körperschaft eine Förderung oder eine Ehrung erfährt, dass aber auch jeder es mitempfindet, wenn einem einzelnen eine Kränkung oder Zurücksetzung geschieht. Wer sich die schwierige ökonomische Lage vorstellt, in der sich die Lehrerschaft in der Schweiz befindet, wer sieht, wie gering noch ihre korporativen Rechte sind, wer die Abhängigkeit beachtet, in der Schule und Lehrer durch Referendum und Wahlverhältnisse sich befinden, der muss wünschen, dass die schweizerische Lehrerschaft einen festen Einigungspunkt, ein Zentralorgan besitze, in dem ihre materiellen und ideellen Interessen zusammenlaufen und vertreten werden. Nachdem die Lehrerinnen sich ihre Mitwirkung an der zentralen Vereinsleitung gesichert haben und da der S. L. V. für gleiche Rechte und Pflichten eintritt, so werden auch sie die etwas veränderte Stellung im Sinne einer Stärkung des S. L. V. und seiner Organe wahrnehmen. Die pädagogischen Grundsätze sind für Lehrer und Lehrerin die nämlichen; darüber hinaus muss die Persönlichkeit hinzutun, was noch fehlt. Am besten werden Lehrer und Lehrerinnen fahren, wenn sie gemeinsam ihre Interessen wahren, und wenn Hauswirtschafts- und Militärdienst sie auseinanderführen, so liegt dazwischen noch ein weites Feld für gemeinsame Arbeit.

Die augenblickliche wirtschaftliche Lage ist Fortschritten, die mit Ausgaben verbunden sind, leider nicht günstig; aber sie hilft soziale Schäden aufdecken, die gut zu machen sind, und dadurch gibt sie Anstoss zu Neuerungen, die wieder der Schule zu nutze kommen werden. Wirtschaftlich Gedrückten wird der Lehrer sein Interesse, seine Mithülfe entgegenbringen; er wird die Gelegenheit wahrnehmen, soziale Besserung und Einrichtungen (Versicherung, Fürsorge) anzuregen, die kommenden Gefahren vorbeugen. Eigene Wünsche werden sich etwas zu gedulden haben; aber was im Interesse der Schule ist, wird die Lehrerschaft festhalten und zu gegebener Zeit zu verwirklichen suchen. Stillstand ist für die Schule Rückschritt. Im Innern der Schule ringt so manches nach Abklärung und bestimmter Form; nur angestrengte, stille, gläubige Arbeit wird zu gestalten vermögen, was das kühne Wort leichthin verkündet. Das frische Leben, das jede Stufe, jedes Fach erfasst hat, ist ein Zeichen der schaffenden Kraft, die das Gute will und erreichen wird. Jede Prophezeiung wird sich nicht erfüllen, und Wunder wirkt keine Methode, ohne dass eine aussergewöhnliche Persönlichkeit dahinter steckt; aber aus der gegenseitigen Anregung und gemeinsamen Arbeit wird neuer Mut und neues Gelingen spriessen. Darum frisch auf zu Arbeitsgemeinschaften in kleinern und grössern Kreisen, um psychologische Forschung und praktische Erfahrung zum Wohl der Schule zu vereinigen; frisch an die Versuche mit der Verwertung der Arbeit im Unterricht, an Versuche mit Schulwanderungen und Schulgärten, mit praktischem Haushaltsunterricht für die Mädchen der obern Stufen und mit staats- und bürgerkundlichem Gemeinschaftskeitsunterricht für die gesamte reifere Jugend. Der Schlüssel zum Erfolg wird in all diesen Dingen darin liegen, wie es gelingt, den jungen Menschen zur eigenen freudigen Arbeit, welches auch das Arbeitsgebiet sei, und zur Befriedigung an seinem Tun zu bringen. Voraussetzung ist, dass der Lehrer selbst in Freudigkeit seiner Arbeit leben kann. Welches die Bedingungen dahin sind, wollen wir hier nicht erörtern. Dass noch viel, viel zu tun ist, dass gemeinsames Zusammengehen und Zusammenstehen vonnöten ist, weiss jeder unserer Leser. Etwas vorwärts geht es zum Glück immer. Wenn im Frühjahr die grosse nationale Kulturschau, die Landesausstellung in Bern, zeigt, was das kleine Schweizervolk in seiner landwirtschaftlichen, gewerblichen, kaufmännischen und sozialen Tätigkeit leistet, so fällt unwillkürlich auch ein Licht auf die Bildung unserer Bevölkerung und damit auf die Schule und ihre Lehrer. Neue Anregungen werden für die Lehrerschaft daraus hervorgehen. Da alle Verbände sich rüsten, aus der nationalen Ausstellung Förderung und Belehrung zu ziehen, so darf auch die schweizerische Lehrerschaft bei dem grossen kulturellen Stelldichein in Bern nicht fehlen. In der Ausstellung des schweizerischen Unterrichtswesens und der gesamten Ausstellung wird jeder Lehrer mannigfache Aufklärung und Anregung schöpfen. Der 24. schweizerische Lehrertag in Bern wird Gelegenheit bieten, die Aufgaben der Volksschule an den Aufgaben der Gegenwart zu messen. Er soll zeigen, dass die Interessen des Volkes auch die Interessen der Lehrerschaft sind; er soll aber auch eine Darstellung des Zusammenhangs- und des Zugehörigkeitsgefühls sein, das die Lehrerschaft trotz mancherlei Meinungsverschiedenheiten, belebt und beseelt. In dem Vertrauen, dass sich die Lehrerschaft in Bern zu einem starken, eindrucksvollen schweizerischen Lehrertag zusammenfinde, entbieten wir den Lesern und Leserinnen die besten Wünsche zu freudiger Aufnahme der Jahresarbeit.

Und haltet die S. L. Z.

Aus der Geschichte der Arbeitsschule.

Im Verlag von K. F. Koehler in Leipzig erscheint gegenwärtig ein Sammelwerk „Koehlers Lehrerbibliothek", herausgegeben von Dr. Theodor Fritzsch, das die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft verdient und zum mindesten als Ganzes in Konferenzbibliotheken seinen Platz erhalten sollte. Es umfasst Quellenschriften und Einzeldarstellungen der Pädagogik, Methodische Arbeiten und Wörterbücher. Die ersten Bände enthalten: 1. E. Chr. Trapps Versuch einer Pädagogik, einer systematischen Darstellung der Ziele und Bestrebungen des Philanthropismus bis zum Jahr 1780. 2. Fröbels Menschenerziehung mit der Beilage „Grundzüge der Menschenerziehung". 3. Joh. Bernhard Basedows Methodenbuch vom Jahre 1771 und 4. Quellen zur Geschichte der Arbeitsschule von Dr. A. Teuscher und Th. Franke. Aus dem letzten Band entnehmen wir die nachfolgenden Bemerkungen zur Geschichte der Arbeitsschule, die vielleicht den einen und andern Leser zu einer eingehendern Prüfung des vielumstrittenen Begriffs und seines Bedeutungswandels veranlassen, wozu die genannten Bücher ein vorzügliches Quellenmaterial liefern.

Der Begriff der Arbeitsschule taucht schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf, da der Engländer W. Petty (1647) neben dem humanistischen Gymnasium ein Gymnasium literaria und ergastula literaria oder workhouses forderte. Das Bestreben, das wirtschaftliche Leben zu heben, stellte neben die humanistischen Bildungsanstalten beruflich-technische Schulen, deren Kreis sich mehr und mehr erweiterte. In Deutschland erstunden unter dem Einfluss von weitblickenden Fürsten wie Herzog Ernst dem Frommen und Friedrich II. allerlei Fachschulen und berufliche Arbeitsschulen. Werkstattlehre und technische Arbeitskunde sollten die theoretische Belehrung ergänzen. Ein neues Moment, das pädagogische trat hinzu, als die kindliche Arbeit und Beschäftigung als Erziehungs- und Zuchtmittel in die Erziehungsanstalten der Pietisten aufgenommen wurde. Um dem Müssiggang zu steuern, führte August Hermann Francke in seinen Anstalten

Papp-, Hobel-, Drechsel- und Gartenarbeiten ein, die er in die Freistunden verlegte. Von dem sozialpolitischen und sozialpädagogischen Geist ihres Zeitalters und dem Wirtschaftssystem Friedrich II. durchdrungen, bauten die Philantropisten Basedow, Trapp, Salzmann, Andréden Gedanken weiter aus. Die Beschäftigung der Kinder, deren sich das Haus von jeher zur Erziehung bediente, trat damit unter schulmässige Behandlung und Leitung durch den Lehrer. War Locke namentlich mit Rücksicht auf die Gesundheitsförderung dazugekommen, die Handarbeit und die Erlernung eines Handwerkes zu empfehlen, so hatten die Philantropisten vornehmlich das spätere Berufsleben im Auge. Frei von solchen Rücksichten wertete Rousseau die kindliche Arbeit als blosse kindliche Beschäftigung und erhob sie zum ersten und natürlichsten Erziehungsmittel. Indem er die Bedeutung des kindlichen Bewegungstriebes für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes hervorhob, rückte er die Arbeit unter allgemeinbildende Gesichtspunkte und wurde damit der Schöpfer „der kindesgemässen Arbeitsschule". Lag die praktische Durchführung des Arbeitsgrundsatzes Rousseaus Wesen und Verhältnissen fern, so fand dafür die Betätigungs- und Beschäftigungsschule auf Grund seiner Anregungen in der Schweiz und in Deutschland weitere theoretische und praktische Ausgestaltung. Welche Bedeutung Pestalozzi der Betätigung, der Arbeit des Kindes beilegte, ist in neuester Zeit wiederholt hervorgehoben worden. In einem weitern Bande der eingangs erwähnten Sammlung wird Dr. Th. Wiget (Grundzüge der Erziehungs- und Unterrichtslehre Pestalozzis) dessen Stellung zum Arbeitsunterricht demnächst näher beleuchten. In Deutschland war es der Pädagoge Heusinger, der Rousseaus Idee von der Arbeitsschule erfasste und mit Hülfe von Kants Seelenlehre zu begründen verstand. Erst in neuerer Zeit sind die Schriften dieses Mannes wieder gewürdigt worden. Der Quellenband in Koehlers Lehrerbibliothek bringt daraus längere Auszüge. Johann Heinrich Gottlieb Heusinger, 1767 als Sohn eines Pfarrhelfers im Thüringischen geboren, wollte zu Jena die Rechte studieren, wurde aber unter Reinholds Einfluss ein Anhänger der Philosophie Kants. Als Hauslehrer ist er vier Jahre in Böhmen tätig, und 1794 nimmt er in Jena die akademische Lehrtätigkeit auf. Sie bringt ihm keinen Erfolg, dagegen finden zwei Schriften über Erziehungskunst allgemeinen Beifall. Familiensorgen führen ihn zur Verbindung mit Chr. C. André, der 1797 mit Salzmann zu Eisenach ein Philanthropin für Mädchen eröffnete, aber schon nach einem Jahr einem Rufe als Schuldirektor nach Brünn folgt. In Dresden verbringt Heusinger sorgenvolle Jahre, bis ihn (1807) eine Anstellung am sächsischen Kadettenkorps der grössten Sorgen enthebt und ihm Musse zu schriftstellerischen Arbeiten gewährt. Als Übersetzer Rousseaus macht er sich einen Namen, doch fehlt seinen spätern Schriften der grosse Zug seiner pädagogischen Jugendarbeiten. 1831 tritt er in den Ruhestand und 1837 erfolgt sein Tod. Den Anstoss zu Heusingers bedeutendsten Schriften „Über die Benutzung des bei Kindern so tätigen Triebes, beschäftigt zu sein" (1797) und „Die Familie Wertheim" (fünf Bände) gab seine Verbindung mit André. Ausgehend von Kants Theorie der drei Seelenvermögen (Erkenntnis-, Gefühls- und Begehrungsvermögen) setzt er den sensorisch-geistigen Inhalten der Seele die motorisch psychophysischen Inhalte an die Seite und gibt der erzeugenden Kraft, der produktiven Arbeit des Kindes „den wohlverdienten Platz als wesentlich grundlegenden Faktor der Erziehung". In der Vorrede zur dritten Auflage seiner Schrift über den Tätigkeitstrieb der Kinder sagt Heusinger: „Es ist das Prinzip der Tätigkeit, welches ich überall in der Erziehung einzuführen versuche, nach welchem ich schon den Plan der Erziehung entwerfe, nach welchem ich den Kindern einen bestimmten Wirkungskreis, eine Art von Geschäftskreis bereite und welches ich als allgemeines Ermunterungsmittel bei Erwerbung der nötigen Kenntnisse gebrauche". Der Trieb zu handeln sei der stärkste und unaufhaltbarste von allen Trieben des Kindes und des Menschen. „Demungeachtet findet man nicht, dass die Erziehung irgend einmal im Grossen versucht habe, von diesem Triebe Vorteil zu ziehen, und sollte daher beinahe glauben, er habe den Lehrern und Erziehern von jeher zu viel Verdruss verursacht, als dass sie ihn eines aufmerksamen und prüfenden Blickes hätten würdigen wollen. Denn wer kennt nicht die lauten Klagen über Unaufmerksamkeit und Zerstreuung der Kinder während den Lektionen, die daher entsteht, dass die Kinder ihre Gedanken zu Hause bei ihren Spielereien oder vielleicht bei ihren Vogelnetzen und Angelruten haben? — Sähen wir Kinder nach Unterricht laufen, so wäre Unterricht das, was wir ihnen geben sollten. Sehen wir aber, dass ihr Trieb sie zur Beschäftigung mit Gegenständen der Körperwelt, zur Übung ihrer körperlichen Kräfte führt, so muss uns dies ein Wink sein, unser Wirken auf die Kinder darnach zu bestimmen."

Schulsynode von Basel-Stadt.

Am 28. Nov. hielt die freiwillige Schulsynode in der Martinskirche ihre 22. Jahresversammlung ab, zu der sich, ausser einer grossen Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen (zirka 200) der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Hr. Dr. Mangold, und einzelne Vertreter der Schulbehörden einfanden. Der Präsident, Hr. Dr. H. Gschwind, forderte in seiner Begrüssungsrede die Synodalen auf, die resignierte Stimmung, die in vielen Lehrerkreisen in bezug auf die Wirksamkeit der Synode herrsche, überwinden zu helfen und an der Synode festzuhalten, da sie den Lehrern mannigfache Anregung für ihre Berufsarbeit biete und das einzige Band sei, das die gesamte Basler Lehrerschaft vereinige. Wenn die Bestrebungen der Synode auf schulorganisatorischem Gebiet nicht den erwünschten Erfolg hatten, so ist der Grund nicht bei der Synode, sondern bei der Behörde zu suchen. In den letzten Jahren ist eine erfreuliche Wendung zum Bessern eingetreten; verschiedene Fragen, die

von der Synode behandelt wurden, wie Jugendfürsorge, Zeugnisfrage, Haftpflicht der Schule, sind von der Behörde ganz oder teilweise erledigt worden. Das Erziehungsdepartement hat sich mit der Regelung des schulärztlichen Dienstes und mit der Organisation der Schulzahnklinik befasst und zur Ausbildung von Handelslehrern und Bücherrevisoren sind Fachkurse eingerichtet worden. In anderer Hinsicht wird die Geduld der Lehrerschaft auf harte Probe gestellt. Die Besoldungsreform, eine Vertretung der Lehrerschaft in der Schulbehörde, die Umgestaltung der Lehrerkonferenzen sind Forderungen, deren baldige Erfüllung im Interesse der innern Schulangelegenheiten sehr erwünscht sind; denn der Streit um Brot und Recht nimmt Zeit und Kraft in Anspruch. Da die Schule eine Einrichtung des Staates ist, darf sich der Lehrer, wenn ihm die Gestaltung der äussern Schulverhältnisse nicht gleichgültig ist, von der Politik nicht fern halten. Selbstverständlich muss der Unterricht politisch neutral bleiben. Denjenigen, die glauben, sich aus individualistischen Gründen einer Partei nicht anschliessen zu können, ist zu sagen, dass es sich in der Politik nicht um ein theoretisches Bekenntnis, sondern um die Organisation eines gemeinsamen Willens handelt. Es ist von Wichtigkeit, dass jeder Lehrer zu einer Partei hält, die Verständnis hat für eine fortschrittliche Schulpolitik. Von unserer Einigkeit und dem Gange der Politik hängt es ab, ob der Schulwagen im neuen Jahr aufwärts oder abwärts rollt, ob das Ziel der Volksbildung höher oder tiefer gesteckt, ob Lehrerarbeit höher oder niedriger bewertet wird. Zum Schlusse gedachte der Präsident ehrend der verstorbenen Mitglieder: Prof. Dr. Luginbühl, Prof. Dr. Kinkelin, G. Essig, F. Kestenholz, Prof. F. Burckhardt, Prof. Kozak, H. Wohlgemuth, Frl. Elise Kohler und J. G. Frey. Die Vereinsgeschäfte: Jahresbericht, Wahlen, Mitgliederbestand, Jahresrechnung, Bestimmung des Jahresbeitrages waren in etwa einer Stunde erledigt.

Den grössten Teil der Vormittags- und die ganze Nachmittagssitzung beanspruchten die Referate und die Diskussion. Hr. Dr. S. Blumer sprach über die Fortbildungsschule für die männliche Jugend. Gründe für die Notwendigkeit der Fortbildungsschule sieht er darin, dass sehr viele schwachbegabte Kinder aus der Volksschule austreten, ohne die oberste Klasse erreicht zu haben; Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie verlangen eine bestimmte Vorbildung, die erst im Jünglingsalter erworben werden kann; der junge Mann hat als Bürger eines demokratischen Staates Pflichten zu erfüllen, zu denen er einer besondern Unterweisung bedarf. Der Fortbildungsunterricht hat praktischen Bedürfnissen des Lebens entgegenzukommen, sowie die Charakterbildung zu berücksichtigen; es sind deshalb in den Lehrgang aufzunehmen: Berufskunde, Wirtschaftskunde, Waren-, Werkzeug-, Maschinenkunde, Zeichnen, Handelswissenschaften, Buchführung, Rechnen, Deutsch, Bürgerkunde, Lebenskunde usw. Der Referent verlangt das Obligatorium für die Fortbildungsschule, weil der Unterricht an einer fakultativen Schule unter der Unregelmässigkeit des Besuches zu leiden hätte, und viele Kinder, oft auch die Eltern, die Notwendigkeit einer Fortbildung nicht einsehen. Da bei den Abstimmungen in unserem Staatswesen jede Stimme, gleichgültig von wem sie stamme, dieselbe Kraft hat, liegt es im Interesse der Gesamtheit, den Gesichtskreis jedes einzelnen nach Möglichkeit zu erweitern. Für die Einrichtung der Fortbildungsschule stellt der Referent folgende Forderungen auf: Sie soll sich unmittelbar an die Volksschule anschliessen. Der Jüngling hat den Unterricht während zwei bis drei Jahren zu besuchen. Die wöchentliche Unterrichtszeit soll acht Stunden betragen und in die normale Arbeitszeit fallen. Bei der Klasseneinteilung ist nicht nur nach Altersstufen, sondern auch nach Berufsarten zu verfahren. Der Beruf des Schülers ist in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen durch Errichtung von Schülerwerkstätten oder dadurch, dass jeder Schüler jährlich zwei bis drei Gegenstände in der Meisterwerkstätte, nach in der Schule ausgeführten Werkzeichnungen, anfertigt. Lehrmeister sind zu verpflichten, sich an einen von Fachleuten ausgearbeiteten Lehrplan zu halten, an den die weiteren Fächer angegliedert werden. Vom Fortbildungslehrer verlangt der Referent praktische Bildung in irgend einem Berufe, sowie pädagogische Schulung und Lehrbegabung. Als Lehrer könnten demnach in Betracht kommen Volksschullehrer, die ein technisches Fachstudium durchgemacht haben, und Kaufleute und Werkmeister mit pädagogischem Geschick.

Der zweite Referent, Hr. Dr. Rudolf, behandelte die soziale Fürsorge an der schulentlassenen, männlichen Jugend. Es ist Aufgabe des Staates, für die Heranbildung eines sittlich guten, in der Arbeit leistungsfähigen und in geordneten Erwerbsverhältnissen lebenden Geschlechtes zu sorgen. Er soll deshalb mit Hülfe privater Mittel Lehrlings- und Gesellenheime errichten, um die schulentlassene Jugend vor den Gefahren der Strasse zu bewahren. Für elternlose, in Basel niedergelassene Jugendliche sind Wohnheime zu schaffen, wo jene unter Leitung eines väterlichen Freundes stehen. Arbeitsscheue und sittlich Gefährdete sind in Arbeitskolonien zu erziehen und zu ernster Arbeit anzuhalten, während abnorme und besonders schwierig zu behandelnde Jugendliche in Beobachtungshäusern unterzubringen sind. Für die Flottanten ist eine eigene Fürsorgestelle zu gründen. Der Referent verlangt vom Staate auch Unterstützung des kaufmännischen und gewerblichen Lehrlingswesens, Erweiterung der Handelsschule, Schaffung von Lehrwerkstätten usw. Besondere Aufmerksamkeit ist den Mindererwerbsfähigen zu schenken. Die bildungsfähigen Krüppel müssen einen ihren Kräften entsprechenden Beruf erlernen; die nicht bildungsfähigen Krüppel und Geistesschwache sollen in Anstalten versorgt werden; ebenso müssen die durch chronische Krankheit zeitweilig am Erwerb Verhinderten in einem besonderen Heim untergebracht werden. Jugendliche Rechtsbrecher sind vor Jugendgerichte zu stellen, in denen das pädagogische Element stark vertreten sein soll. Zur Schutzaufsicht sind Lehrer und Lehrerinnen heranzuziehen. Als Zentralstelle für alle Jugendfürsorgebestrebungen für Schulentlassene ist von Staats wegen eine Jugendpflegekommission mit Sekretariat einzusetzen.

Die Diskussion über das erste Referat des Hrn. Dr. Blumer zeitigte folgende Ergebnisse: Das Obligatorium der Fortbildungsschule wird einstimmig verlangt. Die obligatorische Fortbildungsschule soll sich unmittelbar an die Volksschule anschliessen und drei Jahre dauern. Auf Antrag des Hrn. E. Wenk, der auf die im Gesetz über das Lehrlingswesen bereits vorhandene Bestimmung aufmerksam machte, welche den Lehrmeister verpflichtet, dem Lehrling zum Besuche der Fortbildungs- und Ergänzungskurse die notwendige Zeit während den Arbeitsstunden einzuräumen, wurde beschlossen, betreffend Unterrichtszeit keine Resolution zu fassen. Nach einem Votum des Hrn. Ed. Wenk über die Organisation der Fortbildungsschule werden seine Thesen mit grossem Mehr angenommen; sie lauten: 1. Für die Handwerks- und Gewerbelehrlinge soll die allgemeine Gewerbeschule durch Angliederung der nötigen Kurse zur obligatorischen Fortbildungsschule ausgebaut werden. 2. Die kaufmännischen Vereine übernehmen für die Handelslehrlinge die Aufgaben der obligatorischen Fortbildungsschule. Sie richten neben ihren bisherigen Unterrichtskursen die vom Obligatorium verlangten Kurse ein. Letztere werden vom Staate bezahlt; sie stehen unter staatlicher Aufsicht und Kontrolle. 3. Fortbildungsschüler, die keinen eigentlichen Beruf erlernen, besuchen die an die Volksschule anzugliedernde obligatorische Fortbildungsschule. Diese hat in ihrer ganzen Organisation auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zöglinge Rücksicht zu nehmen. Für bildungsfähige Jünglinge, die dem Unterricht in den normalen Fortbildungsklassen nicht zu folgen vermögen, werden Spezialklassen mit vereinfachtem Lehrziel eingerichtet.

In der Diskussion über den staatsbürgerlichen Unterricht im reiferen Alter einigte sich die Mehrheit der Synodalen auf einen Antrag des Hrn. Gasser: Die Synode drückt den Wunsch aus, es möchten fakultative Kurse eingerichtet werden, in welchen die jungen Leute nach Absolvierung der obligatorischen Fortbildungsschule ihre

staatsbürgerliche Bildung erweitern können. — Auf Wunsch des zweiten Referenten, Hr. Dr. Rudolf, wurden besonders seine Forderungen betreffend Ernennung einer Jugendpflegekommission mit eigenem Sekretariat, Gründung von Jugendheimen und Errichtung einer Arbeitskolonie für Jugendliche der Diskussion unterbreitet. Alle diese Forderungen wurden von verschiedenen Synodalen warm unterstützt und durch die Abstimmung gut geheissen.

Ein drittes Referat zur Fortbildungsfrage musste der vorgerückten Stunde wegen auf eine ausserordentliche Sitzung verschoben werden, die am 8. Dezember im Bernoullianum stattfand. In einem sehr umfassenden Vortrage behandelte Frau Richter-Bienz die Mädchenfortbildungsschule und die Fürsorge an der schulentlassenen weiblichen Jugend. Unsere Stadt besitzt eine grosse Anzahl von Fortbildungsschulen, die den verschiedenen Berufsrichtungen der Mädchen entgegenkommen. Leider verstehen viele Mädchen, keinen Nutzen aus diesen Anstalten zu ziehen, teils aus Gleichgültigkeit, teils weil sie von ihren Eltern am Besuche verhindert werden. Damit allen Mädchen die notwendige geistige und praktische Ausbildung zu teil werde, muss eine obligatorische Fortbildungsschule eingeführt werden. Zum Besuche dieser Schule würden dann alle aus der Mittelschule austretenden Mädchen verpflichtet, die nicht in eine höhere Lehranstalt übertreten. Die Referentin verlangt einen dreijährigen Kurs mit drei bis vier Wochenstunden. Die Unterrichtszeit kann den Berufsarten Rechnung tragen, soll aber auf jeden Fall der gesetzlichen Arbeitszeit entnommen sein. Der Unterricht hat sich an das Lehrziel der vierten Sekundarklasse (8. Schuljahr) anzuschliessen. Der Stundenplan dürfte, den Forderungen einer Frauenschule entsprechend, folgende Fächer umfassen: Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Kinder- und Krankenpflege, Erziehungslehre, Bürgerkunde, Deutsch, Rechnen, eventuell Turnen, Handarbeiten, Zeichnen. Der Unterricht in der Kinderpflege soll unterstützt werden durch Besuche in Krippen, Kinderhorten und ähnlichen Institutionen. Für schwachbegabte Schülerinnen soll das Lehrziel vereinfacht und mehr auf praktische Betätigung angelegt werden. Die bestehenden höheren Lehranstalten sollten , dem Arbeitsgebiet der Frau Rechnung tragend, die Lehrpläne ergänzen, durch Einschaltung, von Gesundheitslehre, Kinder- und Krankenpflege, Bürgerkunde. Die obligatorische Fortbildungsschule könnte der Frauenarbeitsschule angegliedert werden oder eine selbständige Verwaltung erhalten. Die praktischen Fächer wären von Haushaltungslehrerinnen zu erteilen, die übrigen von entsprechend vorgebildeten Lehrerinnen und Lehrern. Die Referentin machte der Schulsynode den Vorschlag, an die Erziehungsbehörde das Gesuch zu richten, zur Prüfung der Fortbildungsschulfrage eine Kommission zu bestellen, bestehend aus Lehrern, Lehrerinnen, Arbeitgebern und Lehrmeisterinnen und einem Mitglied des Lehrtöchterpatronats. Ferner wünscht die Referentin vom Staat Unterstützung freier Veranstaltungen zur Jugendpflege, wie Turnen, Wanderungen, Töchtervereinigungen; ebenso befürwortet sie die Einführung von Schulsparkassen. Für arbeitsscheue und verwahrloste Mädchen ist eine Zwangserziehungsanstalt zu gründen. Von der Polizei aufgegriffene Minderjährige sollen auf dem Lohnhof weibliche Fürsorge finden. Es ist das Amt einer Polizeiassistentin zu schaffen.

Aus Zeitmangel musste die Diskussion auf die Hauptpostulate beschränkt werden. Die These, in der die Referentin die Einsetzung einer Prüfungskommission wünscht, wurde ohne Gegenvotum angenommen. Nachdem verschiedene Votanten ihre Ansichten für und gegen das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschule geäussert hatten, wurde auch dieses mit Einstimmigkeit verlangt. *A. H.*

Jules Ferry aux instituteurs français (17 Nov. 1883): Vous êtes l'auxiliaire, et, à certains égards, le suppléant du père de famille; parlez donc à son enfant, comme vous voudriez qu'on parlât au vôtre. Demandez-vous, si un père de famille, je dis un seul, présent à votre classe et vous écoutant, pourrait de bonne foi refuser son assentiment à ce qu'il vous entendrait dire. Si oui, abstenez-vous de le dire.

Aus der Schaffhauser Schulchronik.

I. Seit der Chronist sein eigen Weib und sein eigen Heim hat, ist sein Interesse an der Mit- und Umwelt in etwas andere Linie gerückt, und so kam es, dass die S. L. Z. wenig mehr hörte von den löblichen Taten des Reform- und Grenzkantons Schaffhausen. Erst die kriegerischen Fanfaren zweier Kantonsschulprofessoren schreckten ihn aus des Ölbaums Schlummerschatten und führten ihn unversehens als eine Art Obmann — „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe" — mitten zwischen die feindlichen Feuer. Da der Erziehungsrat es ablehnen musste, die kantonale Lehrerkonferenz zur Beratung der „Seminarfrage", über welche die Leser in Nr. 49 orientiert worden sind, zusammenzuberufen, übernahm es der kantonale Lehrerverein (Sektion des S. L. V.), das Thema, das durch persönliche Kriegsführung in der Presse heikel geworden war, sachlich zu behandeln. Herr Professor Ed. Haug, in dem der Korrespondent einer grossen Tageszeitung immer in erster Linie den Präsidenten der Arbeiterunion sieht und demnach stets durch die Parteibrille beurteilt, stellte in der Staatswirtschaftlichen Kommission des Grossen Rates den Antrag, die Frage zu prüfen, ob das Seminar oder besser gesagt, die „Seminarabteilung" an der Schaffhauser Kantonsschule nicht aufzuheben sei. Der Antrag wurde von der Mehrheit der gen. Kommission angenommen, so dass der Grosse Rat sich in seiner nächsten Sitzung mit dieser Frage zu beschäftigen hat (29. Dez.). Hr. Dr. Barth, der Hauptlehrer an der Seminarabteilung, warf die Frage in einer keck und im grossen und ganzen sachlich geschriebenen Broschüre „Entweder — Oder" an die Öffentlichkeit. Nr. 49 hat die Leser mit ihr bekannt gemacht. Es ist selbstverständlich, dass Dr. Barth zur Offensive schritt, denn die angeschnittene Frage bedeutet für ihn den Anschnitt seiner Lebensaufgabe, an die er sich mit viel Freude und Energie herangemacht hat. Liebe und ungeschickte Freunde brachten den Kampf auf persönlichen Boden, so dass die Lage ungemütlich wurde. Darum tat eine Aussprache vor der gesamten Schaffhauser Lehrerschaft wohl, und die Tagung des Schaffhauser Kantonalen Lehrervereins vom 11. Dez. a. c. hat sicherlich beruhigt und abgeklärt. Als erster Referent sprach Prof. Haug, klarlegend, dass sein Vorgehen in der Staatswirtschaftlichen Kommission vor allem in die ganze Seminarangelegenheit, die nicht richtig gesetzlich geregelt ist, Klarheit bringen wollte. Die Seminarabteilung kommt nach ihm den Staat jährlich auf 20,000 bis 25,000 Fr. zu stehen, was für einen kleinen Staat wie Schaffhausen doch eine nennenswerte Auslage bedeute, bei welcher man mit Recht die Frage stellen könne, dürfe, ja müsse, ob sich für den Staat diese Ausgabe lohne, ob für den Staat bei Fortführung des Seminars die pädagogischen Vorteile die Nachteile überwiegen? Da Hr. Haug bei einer genauen und objektiven Prüfung dieser Frage zu einem entschiedenen Nein gekommen sei, habe er in der Staatswirtschaftlichen Kommission zu seinem Antrage kommen müssen. Wohl anerkennt Dr. Haug, dass es für ein Staatswesen ungemein wichtig ist, die Heranbildung der Lehrer unter seinem direkten Einflusse zu haben, und dass in einem eigenen Seminare die Heimatkunde ausgibig gepflegt werden kann; aber die Nachteile einer eigenen Lehrerbildungsanstalt für unsern kleinen Kanton seien derart, dass die genannten unzweifelhaften Vorzüge mehr als aufgewogen würden. Als Nachteile nennt er: Die Schüler seien bei uns zu früh gezwungen, sich zum Lehrerberufe zu entscheiden. Der Rekrutierungskreis unseres Seminars, auf den Kanton beschränkt, sei zu klein und öffne so manchem die Pforte, der bei grösserer Konkurrenz mit Recht draussen bleiben müsse. Ein weiterer Übelstand sei eine rasch eintretende Überproduktion, durch welche die Schulbehörden gezwungen werden, die unserem Seminare entsprossenen Zöglinge zu wählen, statt wie bisher eine wohltuende Konkurrenz aus andern Kantonen eintreten zu lassen. Die jungen Leute, die nur zu oft in ihre eigene Heimat gewählt werden, lernen die Welt nicht kennen und Fremdes nicht schätzen. — Prof. Haug ist darum überzeugt, dass Schaffhausen mit der Aufhebung der Seminarabteilung keinen Schaden erleiden werde. Die zukünftigen Lehrer könnten die realistische Abteilung

der Kantonsschule durchlaufen und ihr pädagogisches Rüstzeug an einem ausserkantonalen Seminare oder noch besser an irgend einem pädagogischen Institute einer Universität holen. Nicht den Schaden der Schule will er mit seinen Bestrebungen, sondern ihren Nutzen. Dr. Barth, der Chef der bisherigen Seminarabteilung, hatte das zweite Referat übernommen. Auch er kommt in seinen Berechnungen auf eine hübsche Summe für die Seminarabteilung (ca. 17,000 Fr.), aber an Hand der Statistik des Jahrbuches für Schweiz. Unterricht weist er nach, dass Schaffhausen mit dieser Summe im Kranze seiner eidgenössischen Brüder nichts Hervorragendes in der Lehrerbildung leiste. Für einen Seminaristen zahlt Aargau 918 Fr., Bern 848 Fr., Thurgau 698 Fr., Zürich 457 Fr., Schaffhausen, das in dieser Reihe die 13. Stelle einnimmt, 297 Fr. Auch auf den Kopf der Schaffhauser Bevölkerung entfalle für die Lehrerbildung keine grosse Summe, nämlich 29 Rp. (Aargau 87, Thurgau 47, Zürich 29 Rp.). Wenn man die Ausgaben der einzelnen Kantone für die Lehrerbildung mit derjenigen für das gesamte Mittelschulwesen vergleiche, so stehe Schaffhausen sogar als letztes Glied in der Reihe (Aragau 57% der Ausgabe für das Gesamtmittelschulwesen, Bern 46%, Zürich 20 % und Schaffhausen nur 13%). Wenn mit Recht gegen die jetzige Seminarabteilung Vorwürfe gemacht worden seien, so sei dies eben in erster Linie auf die mangelhafte, oberflächliche Gründung von 1896 zurückzuführen. Die Preisgabe einer eigenen Lehranstalt würde unbedingt später bereut werden, denn nur durch ein eigenes Lehrerbildungsinstitut werde man eine einheitliche , geschlossene Lehrerschaft bekommen, die Schaffhausen wirklich not tue. — Das temperamentvolle Eintretungsvotum des Hrn. Reallehrer S. Schaad aus Stein a. Rh. entschied den Sieg eines eigenen Schaffhauserseminares, d. h. der Beibehaltung der Seminarabteilung an der Kantonsschule. Mit ihm ist der grösste Teil der Lehrerschaft einverstanden, dass der künftige Lehrer möglichst lange mit den künftigen Pfarrern, Medizinern, Juristen usw. dieselbe Schulbank drücke. Bis zum Ende der fünften Realklasse sollte der gemeinsame Unterricht gehen. Dann erst sollen die jungen Kandidaten des Schulamtes gesondert werden und durch ein propädeutisches Examen ihre Fähigkeit beweisen. In der letzten, 6. Oberklasse, die vollständig vom übrigen Unterrichte der Kantonsschule getrennt sein soll, käme dann in erster Linie das pädagogische (Fach)-Studium.

Die Tagung schloss mit der Annahme folgender Resolution: „Der kantonale Lehrerverein kann weder die schulpolitischen noch die finanziellen Gründe, welche für die Aufhebung der Seminarabteilung an unserer Kantonsschule geltend gemacht werden, als zutreffend und zwingend anerkennen. Er würde in dieser Aufhebung einen Rückschritt in der Entwicklung unseres Schulwesens erblicken, und er ersucht daher die zuständigen Behörden, der Seminarabteilung eine neue gesetzliche Grundlage und die Möglichkeit innerer Entwicklung zu geben." *W. U.* (Forts. folgt.)

† Nikolaus Rongger.

Auf einem einsamen Berghofe (Dutgien) bei Valendas geboren, genoss Nikolaus Rongger eine sehr dürftige Schulbildung. Manchmal amtete ein „Lehrer", der die Rechnungen der Schüler nicht lösen konnte. Trotzdem gelang es ihm, die Vorbedingungen für die Aufnahme ins Seminar Chur zu erfüllen, denn sein Wissensdrang erweckte in ihm früh das Streben, nicht Bauer zu bleiben. Seinem unermüdlichen Eifer gelang es während der Seminarzeit (1861—1864), die grossen Lücken seiner Vorbildung (er hatte nur Rechnen und etwas Schreiben gelernt) so auszufüllen, dass er am Schlusse zu den besten Schülern zählte. Während elf Jahren hielt Rongger in seinem Heimatkanton Winterschule, im Sommer seiner Familie helfend. Auf Brün (Valendas), Zizers, Tamins und Haldenstein verteilte sich seine Wirksamkeit. Anno 1872 gründete er einen eigenen Hausstand. Ein schweres Geschick bewog ihn, das Glück in Amerika zu suchen; schon nach einem „Sommeraufenthalte" kehrte er aber wieder zurück, um dann bald, gestützt auf nur gute Zeugnisse, 1875 nach Linthal an die „Oberschule" (6. und 7. Schuljahr) gewählt zu werden. Hie und da lockte es ihn in spätern Jahren nach der Stadt, doch er blieb seinem Wirkungskreise treu, da er sich eingelebt und mit den Verhältnissen zufrieden war. Nikolaus Rongger arbeitete da im Stillen mit einer bewundernswerten Pflichttreue, denn wenn er in seinem Leben nur wenige Tage die Arbeit aussetzte, so ist das ausser der früher guten Gesundheit auch seinem Pflichtbewusstsein zu danken. Ein schweres Leiden hatte sich schon längere Zeit eingeschlichen; er war gewohnt, alles für sich zu tragen, und so waren alle Menschen überrascht, als er plötzlich wegen schwerer Krankheit zu Hause bleiben musste. Voll Hoffnung suchte er noch den Spital auf, denn er wollte im Frühjahr sein 50. Schuljahr vollenden, um dann die schwere Arbeit niederzulegen. — Doch ihm war eine andere, dauernde Ruhe beschieden.

† Nikolaus Rongger.

Während seiner ganzen Tätigkeit war Nikolaus Rongger bestrebt, dem Fortschritte gerecht zu werden, und immer noch besserte er Lücken seiner Bildung aus. So lernte er noch in seinen vierziger Jahren nach Gremli die Pflanzen bestimmen, und unermüdlich suchte er sich die Namen einzuprägen. Buchhaltung, Algebra, das waren alles Dinge, die er nicht oder wenig „gehört" hatte, in alles konnte er sich selbständig hineinarbeiten, um dem Wunsche von Schülern genügen zu können, wenn sich diese privatim weiterbilden wollten. Ebenso nahm er an allen Turn- und Zeichenkursen bis ins hohe Alter hinauf regen Anteil. Ein besonderes Geschick besass er, auch dem schwächsten Schüler über Klippen hinwegzuhelfen; Fleiss und guten Willen anerkannte er rückhaltlos. Die schlichte Bauernnatur blieb ihm durchs ganze Leben eigen. Er erzählte daher sehr wenig aus seinen Erlebnissen, mit Begeisterung schilderte er in der Familie das Alpleben, denn in dem einsamen Savien hatte er in der Jugend öfters den Sommer beim „Hüten" verbracht. Das Wandern in freier Natur war die einzige Erholung, die er sich gönnte, da allein waren seine Gedanken vom Berufe abzubringen. — Grosse Opfer brachte er für seine Kinder. Seine freie, edle Auffassung über Erziehung dokumentiert sich am besten in dem Entschlusse, seinen Sohn nicht auf dem billigen Wege durchs Seminar zum Lehrer auszubilden, denn er kannte das Konviktleben und fand, eine freie Selbsterziehung sei in diesem Alter vorteilhafter. Mit warmem Danke begrüsste sein Sohn diesen Beschluss, er durfte nach der Kantonsschule noch das Polytechnikum besuchen; er ist zur Zeit Gymnasiallehrer am städtischen Gymnasium in Bern, und freut sich immer, dass er diesen Bildungsweg einschlagen durfte.

Mit dem Senior der aktiven Lehrerschaft des Glarnerlandes ist ein Leben erloschen (11. Dez.), das in Schule und Haus viel gewirkt hat, eine Natur, die aus eigener Kraft sich emporgeschwungen hat trotz vielfach schwieriger Verhältnisse. Er ruhe sanft. *n.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Im Kantonsrat Zürich hat Herr Prof. Dr. Vetter eine Interpellation eingereicht, die sagt: Was gedenkt der Regierungsrat zu tun, um dem zahnärzt-

lichen Institut an der Universität diejenigen Möglichkeiten zu verschaffen, die für eine freie, dem heutigen Stand der zahnärztlichen Wissenschaft entsprechende Entwicklung erforderlich sind? — Diese Anfrage berührt eine innere Frage der medizinischen Fakultät; sie wird die Gemüter nicht so stark aufregen wie die Kunstfrage, die mit den Konkurrenz-Arbeiten für Ausmalung des Dozenten- und des Senatszimmers entstanden ist. Schon die Kürze der Konkurrenzfrist wird getadelt, und auffallend sei, dass neben Hrn. Hodler noch Hr. Amiet in der Jury sass. — Hr. Hodler ist von vornherein mit einem Wandbild beauftragt. Für das Wandbild im Dozentenzimmer erhielten Preise Herr P. Bodmer („Ausdruck") I., Hr. E. Würtenberger (II), Hr. H. Trudel, Männedorf, und Hr. A. Loup, Zürich, für das Senatszimmer Hr. Hermann Huber (I), Hr. Prof. Ed. Stiefel und Hr. O. Séquin. Alle Entwürfe sind in der Richtung Hodlers gehalten; in ihrer skizzenhaften Art oder dann in der grotesken Ausführung erscheinen sie dem Beschauer grösstenteils unverständlich und — hässlich. Ehrlicher ist wohl noch kaum über die Kunst abgesprochen worden, als in der Dezemberwoche im neuen Universitätsgebäude zu Zürich, wohin die reinste Wallfahrt war. Nun haben die Dozenten der Hochschule das Wort, denen der Architekt, Hr. Moser, die Entwürfe erklären wird. Dann hat der Regierungsrat den Entscheid zu treffen. — Die Universität Lausanne zählt diesen Winter 1192 eingeschriebene Studenten und 290 Hörer (Theologie 15, die Rechte 217, Medizin 345, Literatur 380, Exakte Wissenschaften 443, Handelsfächer 80). Von den 750 Ausländern sind 346 aus Russland und 176 aus Bulgarien. — Die Studierenden der eidg. technischen Hochschule ehrten die Tätigkeit des Hrn. Prof. Hennings bei Anlass seines 75. Geburtstages durch eine Huldigung im Hörsaal und einen frohen Kommers. — Am 28. Dez. starb in Zürich Hr. Dr. J. Machwürth, seit 1899 Professor am zahnärztlichen Institut der Universität und tätiger Förderer dieses Institutes.

Aargau. Am 10. Januar versammeln sich in Baden die Delegierten des aarg. Lehrervereins zur Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Dazu gehört auch die Wahl des Vorstandes. Es erscheint selbstverständlich, dass die drei bisherigen Mitglieder einstimmig bestätigt werden. Sie haben während des Schicksalsjahres der aarg. Lehrerschaft mit Umsicht und Zielsicherheit und mit so grossem Erfolge gearbeitet, dass sie sich um den Verein in hohem Masse verdient gemacht haben. Nach den mit 1. Januar definitiv in Kraft tretenden neuen Statuten besteht der Vorstand, Kantonalausschuss geheissen, fortan aus fünf Mitgliedern, so dass zwei Neuwahlen zu treffen sind. Vielleicht liesse sich bei dieser Gelegenheit insofern eine Entlastung des sehr in Anspruch genommenen Präsidenten herbeiführen, dass man ihm einen Korrespondenten beigäbe, der den gleichen Wohnsitz hat. Wir schlagen für dieses Amt und damit als viertes Ausschussmitglied Hrn. Lehrer Jappert in Baden vor. Der fünfte Sitz wird in erster Linie demjenigen gebühren, der die Kräftigung des Vereins durch eine straffere Organisation neben Hrn. Killer besonders in die Wege leitete, Hrn. O. Ott in Suhr, in dem der Vorstand wie in Hrn. Jappert ein arbeitsfreudiges und umsichtiges Mitglied erhielte. *m. z.*

— Aus dem Konferenzleben. Die Konferenz Brugg besuchte den Neuhof (19. Nov.), wo der Präsident Anlass nahm, die Aufgabe des Lehrers und des Staates in Hinweis auf Pestalozzis Hingebung zu beleuchten. Die Teilnehmer freuten sich der schönen inneren Ausgestaltung, welche das Gebäude erfahren hat. Der Vorsteher (Hr. Baumgartner) erläuterte in einer Ansprache die Aufgabe und die Organisation der Anstalt, die am 12. Jan. eröffnet werden soll. (Nach einer *H. M.*-Einsendung wegen Raummangel verkürzt). — Die Konferenz Lenzburg (18. Nov.) eröffnet durch den neuen Präsidenten, Hrn. Dr. Brutschy, Bezirkslehrer, in Seon, behandelte in Egliswil das Konferenzreglement und hörte einen Vortrag von Hrn. Sommerhalder in Seengen über die Völkerschlacht bei Leipzig. Am Nachmittag folgte die Jubiläumsfeier zu Ehren des Hrn. D. Holliger, über die schon berichtet worden ist. Die Konferenz Zofingen (20. Nov. in Zofingen) widmete sich dem Turnbetrieb nach der neuen Turnschule, worüber Hr. T. Fischer, Zofingen, sprach. Hr. Wanner bot Anekdoten aus der Geschichte der ersten Julischen Kaiser. Als Thema für die Kantonal-Konferenz wurde vorgeschlagen: Lehrerbildung und Lehrerrekrutierung. In den Gemeinden (z. 20 Lehrstellen) mit einer Lehrerbesoldung unter 2000 Fr. sollen die Lehrer um Besserstellung einkommen. Der Nachmittag galt der Ehrung von Frl. A. Hofer, die fünfzig Jahre im Dienste der Schule steht.

Appenzell A.-Rh. Der Schulbericht 1912/13, der am 24. Nov. dem Grossen Rate unterbreitet worden ist, legt mit Freimut Fortschritte und Schäden unseres Schulwesens dar. Hr. Schulinspektor Th. Rusch unterlässt dabei nicht, die nötigen Medikamente zu verordnen. — Der Kanton zählt in 44 Primarschulabteilungen 2. 6) Primarschüler mit 19 Lehrern und 25 Lehrerinnen. Unter 560 neu eintretenden Schülern erwiesen sich 8,8% als gebrechlich. 120 Knaben und 6) Mädchen erhielten besondern Nachhülfeunterricht. Der Schulbesuch ist ein guter, auf ein Kind trifft es im ganzen nur 4,7 Absenzen. In dem Bericht wird dem freien Vortrag und den Schulwanderungen das Wort geredet. In sechs Versammlungen behandelten die Lehrer neun und die Lehrerinnen in zwei freiwilligen Konferenzen vier Themata. Der Lehrerbibliothek wurden Werke von Federer, Huggenberger, Sidler und Dr. Willmann einverleibt. Das Vermögen der Lehrer (Alters-, Witwen- und Waisenkasse) beläuft sich auf Fr. 36,808. 40 (19 Mitglieder). Die staatliche Realschule in Oberegg weist bei einer Lehrkraft 20, diejenige des Kollegiums St. Anton in Appenzell 60 Schüler auf. Die ganze Anstalt zählte 206 Zöglinge mit 13 Lehrern. Ausserdem bestehen in Appenzell an Privatschulen eine Mädchensekundarschule, eine gewerbliche Fortbildungsschule und eine Kleinkinderschule. Dem Unterricht der 19 obligatorischen Fortbildungsschulen lag ein praktisches Arbeitsprogramm zugrunde. Die Durchschnittsnote an den Rekrutenprüfungen sank wiederum von 7,89 auf 7,76 herab. Von 145 Geprüften erhielten 76 die Ehrenkarte. — Den Gesamtausgaben des Kantons für das Schulwesen im Betrage von 38,110 Fr. stehen diejenigen von 55,790 Fr. der Gemeinden gegenüber. *-h-*

Bern. In der Sektion Seftigen des B. L. V. (17. Dezember in Kaufdorf sprach Hr. J. Geissbühler, Vorsteher an der Musterschule am Muristalden, über: „Reformschule und Arbeitsschule." Wer aber geglaubt hatte, ein Für und ein Wider, ein Untersuchen und Abwägen zu hören, hatte sich getäuscht, denn der Referent gab nur seiner eigenen Meinung Ausdruck. Er glaubt an nichts Neues unter der Sonne, wenigstens an nichts Neues, das wertvoll für die Schule wäre. Die Forderungen der Reformen werden entweder als selbstverständlich erklärt, selbstverständlich seit Pestalozzi, oder mit einigen billigen Sätzen ins Lächerliche gezogen. Die Handarbeit wird nur für städtische Verhältnisse anerkannt, und auch hier nur ausserhalb des eigentlichen Schulbetriebes. Der Forderung zur Vermehrung der körperlichen Ausbildung glaubt der Redner dadurch nachzukommen, dass er die Schüler möglichst oft zur Tafel schickt, sie aufstellen lässt usw. Kurz, alles wird getan um dem Lehrstoff den bis anhin zugehörigen Umfang weiter zu garantieren. Über wissenschaftliche Ergebnisse, über medizinische Urteile wird kein Wort verloren, — der Lehrstoff allein ist ausschlaggebende Macht!

Diese Stellungnahme rief natürlich einem lebhaften Meinungsaustausch, in dem Hr. Schulinspektor Bürki hauptsächlich gegen toten Buchunterricht auftrat. Der zweite Referent, Hr. J. Steinemann, Belp, sprach über „Jena und Leipzig als Mittelpunkt deutscher Schulbestrebungen." Mit wenig Strichen zeichnete er ein Bild der grossen Reformarbeit, die er in diesen Städten gesehen, und hob gegenüber dem ersten Referenten mehr die psychologisch wissenschaftliche Seite hervor. Die Versammlung beschloss, die Frage in der Praxis zu lösen und zu diesem Zwecke die Errichtung von zwei Reformklassen im Amte zu erstreben. In aller Kürze berichtete noch Hr. Pfr. Mezener, Wattenwil, über die Vereinigung für Frauen- und Kinderschutz.

Vor zwei Jahren hatte die Sektion Seftigen des B. L. V. diese Vereinigung im Amt ins Leben gerufen. Leider ist die ganze Geschichte eingeschlafen, deshalb beantragt er die Vereinigung unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zum Lehrerverein zugleich auch der Bern. Gotthelfstiftung anzugliedern. (Ob sich dies mit der vom B. L. V. so hartnäckig verteidigten Neutralität vereinbaren könnte, ist gewiss fraglich, wenn man weiss, dass die Gotthelfstiftung ein Werk der Bern. Landeskirche ist.) Infolge vorgerückter Zeit aber musste die Diskussion auf die nächste Versammlung verschoben werden. *s. b.*

— Nahezu 200 Mitglieder und Freunde des Lehrergesangvereins Bern erschienen am 27. Dez. zum Familienabend. Bald war zwischen Bühne und Teilnehmern das beste Einvernehmen, das sich von Stück zu Stück enger gestaltete. Freude machten der lyrische Sopran von Frau Dr. Vital, C. Meisters Liedchen vom Land von Frl. A. Sommer, die Violinsoli unseres Mitgliedes W. Stucki. Ergötzen und Jubel brachten die Operette Rheinweinslied, die Belehrungen von W. Busch über Freuden und Leiden des Ehelebens (hoffentlich nicht ohne Erfolg) und Courants Lustspiel „Das Experiment", das Fackelschwingen und ein währschafter Tanz, der manchen jung erscheinen liess, und das Ende ist volle Befriedigung mit dem schönen Verlauf des Abends. *W. H.*

— *Stadt Bern.* Die Pestalozzifeier der stadtbernischen Lehrerschaft ist festgesetzt auf Samstag den 24. Januar im grossen Saale des „Bierhübeli". Dem Wunsche der Sektionsversammlung Folge gebend, ist das Programm etwas vereinfacht worden. Der wissenschaftliche Vortrag am Nachmittag fällt weg; dafür beginnt die Feier abends 7½ Uhr. Im ersten Akt wird uns der Dichter Alfred Huggenberger aus seinen Werken vorlesen. Dann folgt ein Vortrag mit Projektionen von Hrn. Franz Rohr. Lehrergesangverein und Lehrerturnverein sorgen für Ernstes und Heiteres im zweiten Akt. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen jetzt schon, sich den Abend des 24. Januar für unsern Anlass zu reservieren. Man wird es nicht bereuen. *-sr-*

— Im Grossen Stadtrat Bern wurden vor Jahresschluss noch zwei Motionen eingereicht. Die eine will, dass das naturhistorische Museum und der Münsterturm den städtischen Schulen täglich zu bestimmten Stunden unentgeltlich offen stehen, die andere bezweckt Pläne und Kostenberechnung für ständige Ferien- und Erholungsheime für die städtische Schuljugend zum Sommer- und Winterbetrieb.

Zürich. Am 20. Dez. genehmigte der Grosse Stadtrat einen Kredit von 655,000 Fr. (430,000 Fr. für den Platz bei der Predigerkirche und 225,000 Fr. als weitern Beitrag) für den Bau einer Zentralbibliothek und den Vertrag zwischen Stadt und Staat, wornach die Zentralbibliothek in Zürich als öffentliche Stiftung erklärt wird. Einige Wünsche über die Ausführung des Baues wurden den Behörden zur Beachtung mitgegeben. In den nächsten Jahren wird die Stadt jährlich etwa 50,000 Fr. an die Bibliothek zu leisten haben. Ihre Büchersammlungen sind auf 3,100,000 Fr. gewertet. — Der Kantonsrat behandelte (15. Dez.) den Voranschlag des Erziehungswesens für das nächste Jahr: 1,352,770 Fr. Einnahmen, 8,372,850 Fr. Ausgaben, d. i. 1,800,000 Fr. mehr als nach der Rechnung von 1912. Abgelehnt wurden dabei die gewünschten Erhöhungen der Kredite für die Kantonsbibliothek (30,000 statt 28,000 Fr.), Stipendien an Sekundarschulen (9000 statt 8000 Fr.), für Lehrerwohnungen (385,000 Fr. statt 320,000 Fr.) und zurückgestellt die Anträge auf besondere Beiträge an die Ausgemeinden von Winterthur. Die Mehrforderung von 85,000 Fr. für Lehrerwohnungen ging von der Voraussetzung aus, dass auch an bestehende Wohnungen den Gemeinden Beiträge geleistet werden sollen, während der Voranschlag nur von fehlenden Wohnungen (Wohnungsentschädigungen) sprach. Der Rat lehnte die Erhöhung des Kredites ab, strich aber das Wort „fehlende", womit die Klarheit der Auffassung nicht erhöht wird. Die Gesamtausgaben des Kantons sind auf 32,325,954 Fr. (nahezu einen Drittel des eidgenössischen Voranschlages) berechnet, wobei sich ein Ausgabenüberschuss von 2,843,619 Fr. ergibt.

— In Abteilung II des Schulkapitels Zürich (6. Dez., Volkshaus Zürich), setzte Frl. Emilie Benz, Zürich 1, mit ihrem trefflichen Vortrag „Josefine Zehnder-Stadlin und die Schulreform" einer höchstverdienten aber leider wenig bekannten Vorkämpferin für Durchführung Pestalozzischer Erziehungsgrundsätze ein Denkmal. Die 1806 geborene Zugerin wurde im Töchterinstitut zu Yverdon zur Lehrerin ausgebildet, amtete nachher am Töchterinstitut (jetzt Lehrerinnenseminar) in Aarau und gründete darauf in Olsberg ein eigenes Institut, das später in den Sonnenbühl nach Zürich verlegt wurde. Auf ihre Anregung entstand 1847 eine Ausbildungsanstalt für Lehrerinnen, verbunden mit einer Musterschule. Hier zeigte sich die gottbegnadete Lehrerin im glänzendsten Lichte. In ihrer Schule herrschte ein Unterrichtsbetrieb, wie er erst in neuester Zeit allgemein verlangt wird. Anschauungsunterricht, Rechnen, Zeichnen, Handarbeit fanden eifrige Pflege, und die Leistungen wurden von einsichtigen Männern als hervorragend anerkannt. Die religiösen Zwistigkeiten im Lande und viele Anfeindungen von Anhängern der alten Schule brachten der Einrichtung, wie sie gegenwärtig von hervorragenden Persönlichkeiten angestrebt wird, 1850 ein frühes Ende. Auch nach ihrer Vermählung mit Bürgermeister Zehnder 1858 war Josefine Stadlin als pädagogische Schriftstellerin tätig. — Der Präsident des Kapitels, Hr. Sulzer in Zürich 3, verschaffte der Versammlung durch seinen Vortrag „Alfred Huggenberger, eine biographisch literarische Skizze" hohen Genuss Seit Jahren mit dem Dichter bekannt, war er in der Lage, dessen Persönlichkeit und Werden in so anziehender Weise zu schildern, wie es einem Fremden unmöglich wäre. Der Vortrag atmete einen Erdgeruch aus, ähnlich dem, der den Werken des auch in Deutschland gewürdigten Dichters entströmt. Eine schöne Ergänzung bildeten die Vorlesungen aus Huggenbergers Dichtungen von Hrn. Sekundarlehrer A. Weber, Zürich 3. *b.*

— Der Elternabend, den die Schulpflege Zürich III in der Kirche zu St. Jakob veranstaltete (7. Dez.), fand ein volles Haus. Schön und wirkungsvoll umgaben die Vorträge des Männerchors Hard die Ansprachen: Als Präsident der Behörde erklärte Hr. Briner den Zweck der Elternabende, Hr. Dr. Müller erörterte die seelischen Wirkungen der Lektüre, Hr. Staatsanwalt Dr. Zürcher sprach über schlechte Literatur und Verbrecher, und Hr. H. Moser erörterte die Bildung des guten Geschmacks. Alle drei Vorträge führten den Eltern die Wichtigkeit des Lesestoffes in gutem und schlechtem Sinn für die Kinder vor: Gute Bücher ins Haus und schöne Bilder an die Wand. Im Anschluss an die Besprechung der Jugendlektüre veranstaltete die Behörde in drei Schulhäusern des Kreises eine Ausstellung von guten Jugendschriften.

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Die Patrone werden hiemit ersucht, die Jahresberichte für 1913 dem Quästor, H. Aeppli, Sekundarlehrer, Wytikonerstrasse 92, Zürich 7, bis spätestens Ende Januar einzusenden. Durch genaue und ausführliche Berichterstattung wird die Arbeit der Verwaltungskommission bedeutend erleichtert.

Neue Gesuche um Unterstützung von Lehrerwaisen im Jahre 1914 sind bis spätestens am 8. Februar dem Präsidenten, Rektor E. Niggli in Zofingen, einzureichen. Über die Art der Anmeldung gibt der § 15 der Statuten Auskunft. Anmeldungsformulare und Statuten sind bei dem Unterzeichneten erhältlich. Die begutachtenden Sektionsvorstände bezw. Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins werden ersucht, jeweilen einen Vorschlag für das Patronat zu machen.

Namens der Verwaltungskommission:

Zürich 7, 3. Jan. 1914. Der Aktuar: R. Hess.
Wiidkonerstr. 86.

Schulnachrichten

Bern. Seit Jahren beschäftigt die Naturalienfrage die bern. Lehrer der Primarschule in hohem Masse. Für Erhebungen und Verbesserungen auf diesem Gebiete hat der S. L. V. schon Tausende von Franken ausgegeben. Manches ist denn auch schon erreicht worden, namentlich in den Gegenden, wo sich die Inspektoren der Sache mit allem Eifer annahmen. Die Thesen der Inspektorenkonferenz sind in der S. L. Z. scharf kritisiert worden, und wir begreifen diese Kritik, denn eine klare, gesetzliche Regelung muss kommen. Wir fassen aber die „Normalien" als eine sehr wertvolle Vorarbeit für das künftige Dekret auf und werden deshalb in der Kommission, die diese vorberaten soll, gern mitarbeiten. Dass man im Kanton Bern einen Unterschied bei den Naturalabgaben zwischen Lehrern und Lehrerinnen macht, ist höchst bedauerlich. Der B. L. V. ist in seiner Eingabe von dem Grundsatze Gleiches Recht für alle, ausgegangen; er wird auch in seiner künftigen Tätigkeit daran festhalten. Dabei stösste er aber auf den stärksten Gegner, den es geben kann, auf das Vorurteil weitester Volkskreise, die es nun einmal nicht begreifen wollen, dass z. B. eine kaum dem Seminar entwachsene Lehrerin gleich viel Wohnräume beanspruchen dürfe, wie ein älterer, verheirateter Lehrer mit mehreren Kindern. Da diese Ansicht bis in die höchsten Kreise hinauf reicht und nicht nur bei den „Hintereggbauern" gäng und gäbe ist, hält es ungemein schwer, der Gleichberechtigung zum Durchbruch zu verhelfen. Also nochmals: Der B. L. V. wird an der Aufstellung der Normalien mitarbeiten, ohne jedoch das letzte grosse Ziel gesetzliche Regelung der Naturalienfrage durch ein grossrätliches Dekret aus dem Auge zu verlieren.

Eine leicht begreifliche Aufregung erzeugte in Lehrerkreisen ein Urteil des bernischen Obergerichts über das Züchtigungsrecht. Ein Lehrer aus dem Amte Laupen hatte einen trotzigen, ungebärdigen Knaben durch einige Streiche auf die dazu geeignete Körperstelle bestraft. Der Vater des Knaben, der mit dem Lehrer einen persönlichen Span hatte, lief zum Richter, und die Folge war ein langer Prozess, der anderthalb Jahre dauerte und eine Kostensumme von za. 800 Fr. verursachte. Ein ärztliches Gutachten wurde abgefasst, das den Knaben infolge der Züchtigung für arbeitsunfähig erklärte, während er fröhlich im Felde herumlief; ein halbes Dorf musste als Zeuge auf dem Laupener Schlosse erscheinen, zwei Anwälte traten in Funktion, und das alles wegen zwei oder drei Rutenstreichen. Das Ende war, dass der Lehrer in erster Instanz freigesprochen, vom Obergericht aber zu 15 Fr. Polizeibusse, 30 Fr. Entschädigung an die Zivilpartei und zu den sämtlichen Kosten verurteilt wurde. Der B. L. V., der dem angegriffenen Kollegen seinen Rechtsschutz zugesichert hat, übernimmt selbstverständlich den materiellen Schaden; die vielen Tage der Aufregung und der seelischen Niedergeschlagenheit aber, die der Lehrer infolge dieses Prozesses durchgemacht hat, können nicht ersetzt und entschädigt werden. Mit diesem Urteil ist die Frage des Züchtigungsrechtes jedoch nicht abgeschlossen. Im Grossen Rate wird eine Interpellation gestellt werden. Bis diese erledigt ist, wird die Lehrerschaft zunächst zuwarten müssen. Neugierig sind wir darauf, welche Stellung der Unterrichtsdirektor Dr. Lohner einnimmt. Einer seiner Vorgänger, Hr. Gobat, war bekanntlich ein sehr erbitterter Gegner jeglicher Körperstrafe in der Schule.

Unsere Sekundarlehrer kämpfen seit Jahren um die Revision des Sekundarschulgesetzes, das aus dem Jahre 1856 stammt. Nach vielen Vorarbeiten ist die Frage zu ernsten Verhandlungen spruchreif geworden. Im letzten Herbst nahm der Grosse Rat eine Motion Nyffeler an, welche die Regierung einlud, die Frage der Revision zu prüfen. Die Schulsynode erklärte im Prinzip die Notwendigkeit der Revision und stellte über den Inhalt derselben einige Thesen auf. Bemerkenswert ist, dass die Synode die Abschaffung des Schulgeldes verlangt und die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel erleichtern will. Dagegen strich die Synode eine sehr bemerkenswerte These. Die Lehrerschaft hat nämlich das Recht, den Sitzungen der Schulkommissionen mit beratender Stimme beizuwohnen; wenn aber grössere Sekundarschulen an ihrer Spitze einen Vorsteher haben, vertritt dieser von Amtswegen die Lehrerschaft. Nun wählt die Kommission den Vorsteher, und die Lehrerschaft hat im Grunde genommen keine Vertretung in der Schulbehörde. Dies führte an verschiedenen Orten zu Unzukömmlichkeiten, weshalb an einzelnen Schulanstalten der Lehrerschaft aus freien Stücken neben dem Vorsteher eine freie Vertretung zuerkannt wurde. Um aber die Frage grundsätzlich zu lösen, stellte die Vorsteherschaft der Schulsynode die These auf, es sei im Gesetze selbst der Lehrerschaft eine Vertretung in der Schulbehörde zu sichern. Im Plenum der Synode stellte dagegen Hr. Rektor Finsler, Bern, den Antrag, die These zu streichen, und der Unterrichtsdirektor verwies sie aus dem Gesetze in das Reglement. Die Schulsynode, trotzdem sie mehrheitlich aus Lehrern besteht, lies sich fangen und strich die These. Mit diesem Beschluss ist die Sekundarlehrerschaft in keiner Weise einverstanden Sie wird alles daran setzen, dass der Grundsatz der Vertretung in der Schulkommission nicht nur im Reglement, sondern im Gesetze selbst niedergelegt wird. Trotz all dieser Vorberatungen und Verhandlungen wird noch viel Wasser die Aare hinabfliessen, bis die Revision zur Tat und Wahrheit wird, mangelt doch die Hauptsache, das Geld. Aus diesem Grunde verhalten sich unsere Regierungskreise sehr reserviert, so dass die Lehrerschaft selbst genötigt ist, für den Revisionsgedanken Propaganda zu machen. An der Hauptversammlung des bernischen Mittellehrervereins hat der Präsident Hr. Dr. Zürcher seinen Kollegen diese Aufgabe ganz besonders ans Herz gelegt. Hoffen wir, dass die Mahnung Früchte trage. *O. G.*

— Kantonale Erziehungsanstalt Aarwangen. Diese Anstalt hat Freitag, den 14. November, ihr fünfzigjähriges Bestehen gefeiert. Ungefähr 600 arme oder sittlich gefährdete Knaben haben während dieser Zeit hier eine neue Heimat gefunden. Zahlreiche ehemalige Zöglinge stellten sich zu der Feier ein, auch mehrere ehemalige Lehrer und zwei ehemalige Vorsteher. Die Festrede hielt Pfarrer Güder von Aarwangen, Sekretär der Aufsichtskommission, der die Geschichte der Anstalt in einer hübschen Festschrift niedergelegt hat. Als Vertreter der bernischen Regierung war anwesend Regierungsrat Buren, der die Anstalt der Sympathie der Regierung versicherte. Die Feier nahm einen überaus schönen und herzlichen Verlauf. *h.*

Glarus. *-i.* Im Monat Dez. müssen jeweilen die Traktanden für die nächste Landsgemeinde eingereicht werden. Der Schulrat der Stadt Glarus stellt nachstehenden Antrag: „Es sei der Schulgemeinde Glarus die zum Ausbau der bisherigen Höheren Stadtschule zu einer Kantonsschule erforderliche Staatshülfe zuzusichern, bestehend in einem einmaligen Staatsbeitrag von 40% an die 400,000 Fr. betragenden Baukosten und einem jährlichen Beitrag an den Betrieb der Schule mit Einschluss des bisherigen in der Gesamthöhe von jährlich 41,000 Fr." Die am 4. Januar 1914 zusammentretende Schulgemeindsversammlung muss noch Stellung zu diesem Traktandum nehmen. Je nach dem Beschluss derselben werden wir auch an dieser Stelle noch des nähern auf diese wichtige Angelegenheit eintreten.

Luzern. Wie rasch die Schülerzahl, Schulklassen und damit auch die Schulausgaben einer Stadt anwachsen, beweist der Überblick, den Hrn. Stadtrat E. Ducloux bei Behandlung des städtischen Verwaltungsberichtes im Grossen Stadtrat über die Entwicklung des Schulwesens der Stadt Luzern gab. Im Jahre 1893 betrugen die Ausgaben für die Primar- und Sekundarschulen 193,669 Fr., im Jahre 1912 dagegen 680,889 Fr.; für die Fortbildungsschule 1893 8477 Fr., 1912 58,184 Fr. Im Jahre 1893 traf es auf den Kopf der Bevölkerung (22,497) Fr. 7. 30, im Jahre 1912 (40,725 Einw.) dagegen Fr. 14. 36 Schulausgaben. Die Kosten für die Schulhausbauten sind dabei nicht inbegriffen; sie betrugen 2,526,000 Fr., woran der Staat 42,000 Fr. leistete. Die Schülerzahl ist in dieser Zeit ist von 2800 auf 6000

gestiegen. Neue Schuleinrichtungen seit 1893 sind: 4 Spezialklassen, 30 Abteilungen Handfertigkeitsunterricht, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, zwei Kinderhorte, gewerbliche Fortbildungsschule (44 Kurse mit 486 Schülern), Frauenarbeit- und Töchterfortbildungsschule (56 Kurse mit 816 Schülerinnen), Kochkurse für Mädchen und Knaben, Höhere Töchterschule, Lehrerinnenseminar, Töchterhandelsschule, Verwaltungs- und Verkehrsschule, Musikschule und der Instrumentalunterricht. An schulhygienischen Einrichtungen sind zu nennen: Schulärzte, allgemeine Schulpoliklinik, Schul-Zahnpoliklinik, die Ferienversorgung, Verein zur Unterstützung armer Schulkinder mit Kleidern (Ausgaben 1912 12,400 Fr.), Milchanstalt (dieses Jahr von za. 2000 Kindern besucht), Suppenanstalt, Schulbäder. Angesichts dieser Leistungen von Behörden und Bevölkerung darf man wohl von einem fortschrittlichen Schulwesen der Stadt Luzern sprechen. Ein Mitglied des Grossen Stadtrates machte die Anregung, es möchte am städtischen Lehrerinnenseminar neben dem bereits bestehenden Violinunterricht auch noch der Klavier- und Orgelunterricht eingeführt werden. Der Stadtrat wird die Frage prüfen.

Thurgau. Sekundarlehrerkonferenz den 15. Dez. 1913. Fast vollzählig rückten die Mitglieder im Saal „zum Bahnhof" in Frauenfeld ein, begrüsst vom Präsidium, das den anwesenden vier Mitgliedern der Inspektionskommission noch speziellen Willkomm entbot. Das Hauptgeschäft bildete ein Referat von Hrn. Leutenegger, Ermatingen, über den englischen Volkscharakter. In beinahe zweistündigen Ausführungen bewies der Referent, dass er seinen mehrjährigen Aufenthalt in englischen Landen gründlich ausgenützt hat nicht bloss zur Betätigung seines Berufes, sondern auch zu recht eingehenden Studien des Volkscharakters der weltbeherrschenden Nation. Der Raum eines Konferenzberichtes gestattet uns leider nicht, die sehr gehaltvollen und mit gespanntester Aufmerksamkeit angehörten Darstellungen hier zu skizzieren. Sicherlich aber haben alle Konferenzmitglieder Gelegenheit gehabt, ein Urteil über die so viel verkannte Nation unter dem Gesichtswinkel völlig unparteiischer Beachtung kennen zu lernen. Dem Referenten wurde seine treffliche Arbeit gebührend verdankt. Hr. Schumperli, Dozwil, hielt hierauf eine kurze orientierende Ansprache über die Lesebuchfrage. Er gab offenbar der Ansicht des weitaus grössten Teils seiner Kollegen Ausdruck, wenn er das gegenwärtig obligatorisch erklärte sog. Berner Lesebuch von P. A. Schmid als für ostschweizerische Sekundarschulen durchaus ungeeignet erklärte und Ersetzung desselben durch ein anderes verlangte, das unserer Altersstufe (anschliessend an die 6., bezw. 7. Primarklasse) besser entspricht. Sein Votum wurde lebhaft unterstützt durch Hrn. Inspektor Dr. Buser, der verschiedene Mängel des genannten Lesebuches hervorhob. Um die wichtige Angelegenheit nicht zu überstürzen, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche die Frage allseitig zu prüfen und der nächsten Konferenz ihre Anträge zu unterbreiten hat. Hr. Thalmann, Frauenfeld, erteilte der Konferenz Aufschluss, wie die thurgauische Beteiligung an der nächstjährigen, mit der Landesausstellung verbundenen schweizerischen Schulausstellung organisiert sei; die Versammlung nahm davon stillschweigend Notiz. Von hohem Interesse war für die Versammlung das dritte Geschäft, welches als Diskussion über den Rechenschaftsbericht schon im Einladungszirkular Aufmerksamkeit erregt hatte. In offener, freier Weise wurde von Hrn. Ronner in Frauenfeld und mehreren andern Sprechern dem Wunsch Ausdruck verliehen, es möchte in Zukunft der alljährlich dem Regierungsrat einzureichende Bericht der Inspektionskommission etwas weniger detaillierte Kritik üben, als es in den letzten Jahren geschehen. Eine allgemein gehaltene kritische Betrachtung wird niemand missen wollen obschon dieselbe im Rechenschaftsbericht sich nur über die beiden Stufen der Volksschule, nicht aber auch über die höheren kantonalen Lehranstalten erstreckt. Sehr begrüssen würde die Konferenz auch die früher geübte Art, vor der Publikation des fraglichen Berichtes das Wesentlichste aus demselben in ihrem Schosse mündlich zu vernehmen. Ein Wiederaufleben dieser früheren Gewohnheit würde unliebsamen Missverständnissen wirksam vorbeugen und vielleicht auch die Gefahr verhindern, dass die Sekundarschule und deren Lehrerschaft in weiten Volkskreisen Gegenstand einer nicht immer nur wohlwollenden Diskussion werden. Den Standpunkt der Inspektionskommission begründete und verteidigte Hr. Prof. Kradolfer. Jedenfalls hat die beiderseitige rückhaltlose Aussprache die Entwicklung von Unstimmigkeiten verhindert, so dass auch in Zukunft das bisherige gute Einvernehmen hüben und drüben ungestört bleiben wird zum Wohl gedeihlicher Arbeit. Die nächste Frühjahrskonferenz wird über einen Einführungskurs in chemische Schülerarbeiten oder einen andern Fortbildungskurs sprechen. Der nachfolgende zweite Akt war einer Feier gewidmet, über die an anderer Stelle berichtet werden soll. ...*u*...

Zürich. Der Lehrergesangverein Zürich wird Samstag, den 3. Januar, seine Übungen wieder aufnehmen. Zur Bewältigung seiner nächsten Aufgaben (Winterkonzert vom 15. Februar und Aufführung der Kantate zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes) hat er Arbeit in Hülle und Fülle vor sich. Der Besuch der Proben im vergangenen Quartal war ein recht erfreulicher, hatten sich doch in der bestbesuchten Übung 180 Sänger eingeschrieben. Es ist nun aber für letztere unerlässlich, dass sie sich pünktlich und regelmässig zu den Übungen einfinden; nur so wird es dem Direktor möglich sein, die schönen und hohen Aufgaben zur Ehre des Lehrergesangvereins durchführen zu können. Wir möchten besonders die Tenöre dringend bitten, sich uns zur Verfügung zu stellen; es ist dies durchaus erforderlich, sollen sie nicht von der Wucht der Bässe erdrückt werden. In der heutigen Probe wird mit dem Studium des ansprechenden Werkes „Meine Göttin" von Dr. L. Kempter begonnen werden. Auch die Kantate von Dr. Fr. Hegar ist druckbereit, so dass das Studium derselben an die Hand genommen werden kann. *-i-*

Totentafel. Am 4. Dez. wurde in Thal ein wackerer Lehrerveteran zu Grabe geleitet: Hr. Paul Sonderegger, Lehrer in Buchen. Geboren am 1. September 1844 in Balgach, Zögling des Seminars in St. Gallen, fand er seine erste Anstellung an der Waisenanstalt **Masans** bei Chur; vier Jahre wirkte er am Grabserberg, seit 1869 in Buchen, wo er oft bis 90 Schüler unterrichtete, bis 1880 das neue Schulhaus bezogen und die Teilung der Schule in eine Unter- und Oberschule erfolgte. Papa Sonderegger war ein Muster eines fürsorglichen Familienvaters. Er erfreute sich auch bis ins hohe Alter bester Gesundheit und bis letzten Herbst musste an seine Schule nie ein Verweser beigezogen werden. Sein Ideal war, das 50. Dienstjahr vollenden zu können; es war ihm nicht beschieden. Bei seinen Kollegen stand P. S. durch seine gerade und aufrichtige Kollegialität und sein mannhaftes Einstehen für Schule und Lehrerschaft in Achtung und Ansehen. — Dem S. L. V. war er ein treuer Anhänger und viele Jahre hindurch ein eifriger Leser der S. L. Z. Er besuchte auch fleissig die Lehrertage, so in Zürich, Luzern, Bern, St. Gallen und noch in Basel. Da holte er sich, wie er selbst betonte, wieder Begeisterung für seinen Beruf. Der Gemeinde leistete er als Organist, als Präsident der Kirchenverwaltung usw. seine Dienste. 38 Jahre lang leitete er den Männerchor Buchen; der Bauernsame war er ein bewährter Ratgeber, und mit Freuden pflegte er seinen eigenen Rebberg. *t.* — In Allschwil, Baselland, starb im Alter von 48 J. nach kaum dreitägigem Krankenlager Hr. Lehrer Arthur Hägeli. Er wurde am 2. April 1865 in Allschwil geboren. Nach Absolvierung der Primarschule besuchte er die Bezirksschule in Therwil und später die pädagogische Abteilung der Kantonsschule in Solothurn. Er amtete zuerst in Buckten und dann während 26 Jahren in Allschwil. Der Verstorbene war ein tüchtiger Lehrer und warmer Musikfreund. Sein musikalisches Talent stellte er in ausgiebiger Weise in den Dienst zahlreicher Vereine. Hr. Hägeli wurde von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont. Seine erste Gattin starb nach jahrelangem Leiden. Ein tragisches Geschick wollte es, dass wenige Stunden vor seiner Beerdigung auch seine zweite Gattin nach ebenfalls längerer Krankheit verschied. *p.*

□ □ □ □

Art. Institut Orell Füssli Abteilung Verlag, Zürich

Was gibts Neues

an zeitgemässen, nützlichen Büchern?

Orell Füsslis Praktische Rechtskunde

1. Band:

Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muss

Darstellung des Schweiz. Zivilgesetzbuches in Fragen u. Antworten v. *Dr. jur. Ed. Kuhn*, Rechtsanwalt, Zürich. 3. Aufl. (12.-20. Tausend.) Geb. in Lwd. 2 Fr.

2. Band:

Der Dienstvertrag nach Schweizer Recht

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Oskar Leimgruber* in Bern. Geb. in Leinwand Fr. 1. 50.

3. Band:

Wie man in der Schweiz eine Ehe schliesst

Darstellung der Eheschliessungsrechte in Fragen und Antworten von *Dr. jur. D. Scheurer*, II. Zivilstandsbeamter in Basel. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

4. Band:

Wie man in der Schweiz ein Testament macht

Darstellung in Fragen und Antworten mit zahlreichen Beispielen, Mustern und dem betreffenden Gesetzestext, von Prof. *Dr. P. Tuor* in Freiburg (Schweiz). Gebunden in Leinwand 2 Fr.

5. Band:

Das Grundbuch nach Schweizer Recht

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. P. Aeby* in Freiburg. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

6. Band:

Was Gläubiger und Schuldner von der Schuldbetreibung wissen müssen

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. O. Leimgruber*, Bern. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

7. Band:

Das schweizerische gesetzliche Erbrecht.

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Andr. Kuoni*, Chur. Gebunden in Leinwand Fr. 1. 50.

8. Band:

Unsere persönlichen Rechte nach Schweizer Gesetz

Darstellung des Rechtes der natürlichen Personen in Fragen und Antworten nach dem schweizer. Zivilgesetzbuche von *Dr. jur. D. Scheurer*, II. Zivilstandsbeamter in Basel. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

9. Band:

Wie gründet und leitet man Vereine?

Darstellung des schweizerischen Vereinsrechtes mit Mustern, Formularen und Gesetzestext von Prof. *Dr. U. Lampert* in Freiburg (Schweiz). Geb. in Leinwand 2 Fr.

In Vorbereitung: **10. Band:**

Was der Kaufmann und Aktionär vom schweizerischen Aktienwesen wissen muss

Darstellung in Fragen und Antworten von Prof. *Dr. H. Töndury* in St. Gallen. Geb. in Leinwand 3 Fr.

11. Band:

Das Konkursrecht in der Schweiz

Wegweiser für Schuldner und Gläubiger

Praktische Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Oskar Leimgruber* in Bern.

Die Sammlung wird fortgeführt.

Der Zweck dieser Bücher ist, über die wichtigsten Rechtsverhältnisse dem Schweizervolke eine allgemeine Orientierung zu geben. Die in Fragen und Antworten geschriebenen Darstellungen sind klar, einfach und wirklich gemeinverständlich, unter alleiniger Berücksichtigung des praktischen Lebens.

Die Kapitalanlage

Von **Dr. A. Meyer,**

Redakteur des Handelsteils der Neuen Zürcher Zeitung.

In Leinen gebunden Fr. 2. 80.

Dieses auf schweizerische Verhältnisse besonders Rücksicht nehmende Buch soll für den grossen wie den kleinen Kapitalisten, für denjenigen, der hohe Summen wie für denjenigen der nur einige Tausend anzulegen hat, ein Führer auf dem Gebiete der Kapitalanlage sein. Wer sich in der Anlage von Kapitalien vor bitteren Enttäuschungen bewahren will, wird das Buch als praktischer Ratgeber gern benutzen.

Kaufmännische Rechtslehre

Ein Leitfaden für kaufmännische Unterrichtskurse.

bearbeitet von

Dr. Otto Isler,

Rechtsanwalt in Schaffhausen

VIII, 280 Seiten, 8⁰ Format. Fr. 4. 50.

Schweizer. Obligationenrecht

(Schweiz. Zivilgesetzbuch V. Teil) **vom 30. März 1911.** Textausgabe mit alphabetischem Sachregister. 274 Seiten, 8⁰ Format. 2 Fr., gebunden in Leinwand 3 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.

Meine selbstgebauten Geigen u. Celli erfreuen sich wegen ihres vorzüglichen Tones und vortrefflicher, neugehaltener wie antiker Lakkierung selbst im Auslande immer grösserer Beliebtheit. Älteste I. Autoritäten. I. Auszeichnungen a. div. Ausstellungen, auch über kunstgerechte Reparaturen. Altital. Meister-Instr., erstkl. Saiten, Bogen, Etuis, Bestandteile. Prospekte gratis. Einsichtssend. Ankauf alter Instr.

70

Junger Lehrer würde auf längere oder kürzere Dauer
Stellvertretung
übernehmen. Antritt sofort od. später. Offerten unter Chiffre O 96 L an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 96

Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. — Referenzen und Kostenan- (O 390 N) schläge durch 26
Schweiz. Eternitwerke A.-G.,
Niederurnen (Glarus).

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder u. Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Lehrmittel
Landkarten
Bilderwerke
Physikalische Apparate
Schulmaterialien.
Edmund Lüthy
66 **Schöftland**
Telephon 1311 Katalog gratis.

Direkter Bezug! Zol frei!

Gute Schulvioline
samt Holzetui, Bogen, Stimmpfeife, Kolophonium, Dämpfer, Schule, franko samt Verpackung
15 K. und **20 K.**
Feine Orchester-Violine
samt Formetui „Ideal" u. Zubehör franko **30 K.**
Feinste Konzert-Violine
hochfeines Instrument samt feinstem Etui und Zubehör frko. **40** und **50 Kr.**
Nichtgefallendes nehme zurück.
Den Herren Lehrern Bonifikation!
Verlangen Sie Preisliste! 88
Hans Müller, Fabr. von Saiteninstrumenten **Schönbach** (Böhmen).

Vereins-Fahnen

in **garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung**, sowie **Handschuhe, Federn, Schärpen** etc. liefern preiswert
KURER & Cie, WYL, St. GALLEN
Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei.
Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 82

Fritz soll heiraten!

Urkomisches Gesamtspiel zum Halbtotlachen für drei Herren, Preis M. 2. 60, zur Ansicht, nebst den neuesten Schlagern in Couplets und Gesamtspielen zur Auswahl ohne Kaufzwang. (O F 5868) 97
Otto Hefner, Verlag in Buchen, O. 76 (Baden).

Pianofabrik 68 C. Gaissert

Militärstrasse 62, Zürich 4. — Gegründet 1868.
Beste Qualität, preiswürdig in allen Stilarten. Verkauf, Tausch, Vermietung, Reparaturen. Besondere Vergünstigung für tit. Lehrerschaft.
Telephon 3050.

Offene Lehrstellen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber sind an der freiwilligen Ganztagschule **Bühler** (Appenzell A. Rh.) zwei Lehrstellen (III. und IV. Kl., V. und VI. Kl.) auf 1. Mai 1914 neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr., Freiwohnung oder 400 Fr. Wohnungsentschädigung und Alterszulagen bis zum Maximum von 400 Fr nach 20 Dienstjahren. Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise nimmt bis zum 20. Januar 1914 der Präsident der Schulkommission, Herr Pfr. Casparis, entgegen, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Bühler, den 23. Dez. 1913.

99 **Der Aktuar der Schulkommission.**

Primarschule Winterthur. Lehrstelle.

Auf nächstes Frühjahr ist eine durch den Rücktritt eines Lehrers frei werdende Lehrstelle an der Primarschule Winterthur wieder zu besetzen.

Bewerber um dieselbe werden ersucht, ihre Anmeldung nebst Zeugnissen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Januar 1914 dem Präsidenten der Pflege einzureichen. Letzterer erteilt auch bereitwillig Auskunft über die Verhältnisse. 91

Winterthur, den 18. Dezember 1913.

Die Primarschulpflege.

MOTTO: „Ernähre dich gesund!"

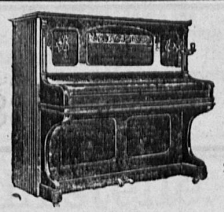
Jeder hygienisch Denkende und Aufgeklärte bevorzugt vollwertige, gesunde, naturreine, energiereiche, leichtverdauliche Nahrung. In

Hofmanns Nährsalz-Bananen-Kakao

besitzen wir ein ideales, gesundes Frühstückgetränk für jedermann, für Gesunde und Kranke, für Erwachsene wie für Kinder. Unentbehrlich für Blutarme, Magenleidende, Nervöse und für solche, die an Verstopfung leiden. Dieses wohlschmeckende, pflanzeneiweiss- und nährsalzreichste Nährmittel besteht aus feinstem Kakao, Trockenmilchpulver und reinstem Bananenmehl und den für den Körper so notwendigen Nährsalzen und ist als bestbekömmliches Kraftnährmittel der Gegenwart anzusehen. Dieser Nährsalz-Bananenkakao ersetzt nicht nur das Fleisch, sondern es ist demselben an Nährgehalt weit überlegen: denn nach dem Stande der Wissenschaft besitzt das Pflanzeneiweiss, an welchem Kakao und Bananen so überaus reich sind, dem Fleisch gegenüber bedeutende Vorzüge. Während reiner Kakao von schwächlichen Personen nicht immer gut verdaut wird und leicht verstopft, so bekommt Nährsalz-Bananen-Kakao vorzüglich und hat sich als natürliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, sowohl bei Kindern, als auch bei Rekonvaleszenten und geistig und körperlich Angestrengten ausgezeichnet bewährt.

Preise: Probepaket Fr. 1. 1 kg Fr. 5; 2 kg Fr. 9 franko.

Einer Bestellung von **1 kg Nährsalz-Bananen-Kakao** wird die Schrift: „Wie ernährt man sich gesund und billig?" **gratis** beigefügt. — Bezug direkt vom Fabrikanten **E. R. Hofmann in Sutz** (Bern). 37



2

PIANOS UND HARMONIUMS

in allen Preislagen
Volle Garantie

Frachtfreie Lieferung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft. —

Haupt-Vertrieb der beliebten Schweizer-Pianos von Burger & Jacobi
HUG & Co.
Zürich, - Basel - St. Gallen
Luzern - Winterthur - Neuchâtel

Fische

frische, in Postpaketen offeriere in wöchentl. wechselnden Sorten
4 Pfd. zu Fr. 2. 40
od. **Fr. 3. 20** etc.
8 Pfd. zu Fr. 4. 20
od. **Fr. 6.** — und höher.
E. Bargheer
Lebensmittelversand
30 Basel, Holbeinstrasse 21.

Für Abendunterhaltungen

finden Sie 1500 d. lustigsten u. erfolgreichsten Couplets, hum. Vorträge, Solo-Szenen, Possen, Schwänke, Lustspiele, Ein- und Mehr-Akter in unserem neuen Katalog; verlangen Sie denselben **gratis** von A.-G. Neuenschwander's Theater-Verlag Weinfelden. (O F3406) 41

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch.** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68** 15

Übungsheft im Schweiz. Verkehrswesen
Neue Auflage (ohne Korrekturbogen) 50 Rp. (O F 5308) 80
Dasselbe im Schnellhefter (sehr hübsch) 70 Rp. Neu: Egle,
Deutsche Sprachlehre
für höhere Volksschulen, Anhang zu jedem Lesebuch 75 Rp.
Selbstverlag: **Otto Egle**, Sekundarl., **Gossau** (St. Gallen).

Gute, dauerhafte 51
Harmoniums
kaufen die HH. Lehrer nirgends vorteilhafter als bei
E. C. Schmidtmann, Basel
Spezialhaus f. Harmoniums.
Verlangen Sie Kataloge.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Kleine Mitteilungen

— Für die Kranken des Spitals in *Winterthur* brachten zwei Kinder der zweiten und dritten Schulklasse ein Händchen voll Geld, das sie für gesammeltes Staniolpapier erhalten hatten.

— Die Musikalische Aufführung des Seminars *Küsnacht* (23. Dez.) fand ein volles Haus und reichen Beifall.

— Der Hülfsverein *Bern* verliert durch den Zusammenbruch der Firma Gerster den Fonds für die Ferienheime (24,000 Fr.). — Neue Warnung, wohltätige Stiftungen nur in öffentliche Verwaltung zu geben.

— Um Photochrom-Postkarten, die Hochgebirgsszenen darstellen, den Reiz des Abendglühen, des Morgen- oder des Dämmerlichts zu verleihen namentlich wirksam mit Karten in Rot), hat Reallehrer Mang in Heidelberg den *Taschenecos* (10 Pfg., jedoch nur mit Alpenkarte für 45 Pfg. versandt) erstellt, der durch Spiegelung mit rotem, blauem und gelbem Glanzpapier die genannte Wirkung erzielt (Fenstereos Mk. 1.05, Bühneneos Mk. 180).

— In *Willen* bildete die Lehrerschaft einen Ausschuss zur Beaufsichtigung der Kino-Vorstellungen für Schüler. Auf Beschwerde hin erklärte die Regierung, es sei ausschliesslich Sache der Polizei, das Kino zu beaufsichtigen.

— Nach den „neuen Verordnungen" über die Schulverwaltung in *Baden* steht der Ortsschulbehörde eine Aufsicht in schultechnischem Sinne nicht zu. Urlaub bis zu drei Tagen erteilt der Oberlehrer, mehr der Kreisschulinspektor.

— In Deutschland erlässt Bruno Ponzmann einen Aufruf zur Gründung einer *Volkshochschule* nach dänischem Muster. Die Verhältnisse lägen doch wohl etwas anders.

— Ende 1912 hatte *Irland* 8255 Volksschulen (meist konfessionelle) mit 699,353 Schülern, von denen durchschnittlich 71,3% täglich erschienen. Gesamtausgabe £ 1,716,050 oder £ 3 9 s. 3½ d. auf den durchschnittlich anwesenden Schüler.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* *Beinwil,* 5 Lehrkräfte, je 200 Fr. (Lehrerinnen 2000 Fr., Lehrer 2200 Fr.).

— *Neue Lehrstellen.* Belp, Errichtung einer 5. Sekundarschulklasse und einer neuen Primarklasse (ein Teil der Lehrerschaft wünschte zwei neue Klassen unter Aufhebung der Spezialklasse für Schwachbegabte). Küsnacht (Zürich) beschloss eine neue Lehrstelle (9.), 300 Fr. Beitrag an die Mädchen-Fortbildungsschule und 500 Fr. jährlich an die Ferienkolonie. Steffisburg macht den Kochunterricht für Schülerinnen des letzten Schuljahres obligatorisch.

— *Rücktritt* vom Lehramt: Hr. Kaspar Huber in Winterthur (Altersrücksichten), Hr. Albert Hasler in Männedorf (Gesundheitsrücksichten).

— *Schulbauten.* Dynhard, Bau eines Schulhauses mit Zimmer für eine Sekundarschule. Kredit 60,000 Fr. — In Seebach konnte man sich über den Platz eines neuen Schulhauses nicht einigen.

— *Vergabungen.* Herr *Hasler*-Arbenz (†), Winterthur, für Ferienversorgung 1000 Fr., Kinderversorgung 2000 Fr., Bekämpfung der Tuberkulose 2000 Fr., Kinderkrippe 500 Fr., Kaufmännisches Bildungswesen 1000 Fr., Verein der Freundinnen junger Mädchen 500 Fr., Anstalt Turbental 500 Fr. usw.

— Die Schweiz. *Schillerstiftung* verteilt durchs Los an 500 Mitglieder je einen Band folgender Werke: Ad. Frey, Die Jungfer von Wattenwil; Fr. Marti, Die Schule der Leidenschaft; M. Lienert, 's Schwäbelpfiffli; Fr. Franzoni, L'offrande à la vie; Fr. Chiesa, Istorie e Favole als Geschenk der Schillerstiftung. Ist die Stiftung damit auf richtigem Wege? Warum nicht Volksbibliotheken bedenken?

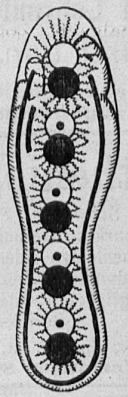
— Dr. *Maria Montessori* wurde auf ihrer Vortragstour in Washington glänzend empfangen. Etwa 70 Montessori-Schulen wurden in Nordamerika gegründet.

— *England* hat für das Volksschulwesen eine Jahresausgabe v. £ 24,500,000, die ungefähr zu gleichen Teilen vom Staat und Gemeinden getragen wird.

Seiden- und Samt-Bänder
Fortwährende Farben-Reassortierung.
S. Emde, Storchengasse 7
6 **Zürich.**

WARUM Fr. 15.— bis Fr. 20.— für eine **Füllfeder** bezahlen? Wir liefern Ihnen **mit Garantie** I. Qualität mit Goldfeder 14 Kar. à **Fr. 6. 50.** Kann **liegend** in der Westentasche getragen werden, daher nicht verloren gehen! Franko gegen Einsendung auf Postcheckkonto V 2211 — Basel. Gegen Nachnahme 25 Cts. mehr!
VERSANDHAUS „BASILEA“,
86 **BASEL.** (O F 5634)
Postfach: 14726.

Musikhaus
Hüni & Co.
Grösstes Musikaliensortiment und Schweizer. Generaldepot Breitkopf & Haertel
Verlangen Sie Kataloge aus jedem Gebiet.
Ibach-Generalvertretung.
Sämtliche Instrumente und aller Zubehör.
Pianofabrik Hüni & Co.
(vorm. J. Trost & Co.)
Musikhaus
an der Walchebrücke beim Hauptbahnhof 19
Zürich.



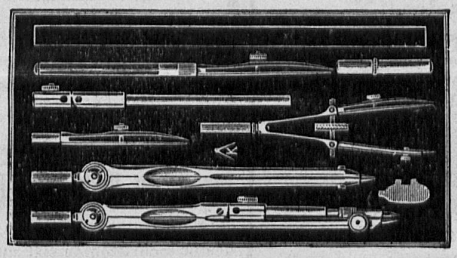
Unentbehrlich für Lehrer.
Patent. Elektr. Einlegesohle, ärztl. geprüft und empfohlen. Gegen kalte Füsse, Gliederweh, **Kopfweh, Müdigkeit das sicherste Mittel zur Besseltigung.** 1 P. 2.20, 2 P. Fr. 4.— bei **M. Kündig,** Schuhgeschäft Langenhard, Tösstal. Schuhnummer angeben, **ob für kalte Füsse oder Fussbrennen.** 56

Wie viele wissen noch
nicht, dass eine Tasse Tee doppelt so gut schmeckt, wenn statt süssen Beigaben Singers mild gesalzene Salzstengeli dazu gegessen werden. 10
Dass zu Milch, Kaffee und Schokolade Singers hyg. Zwiebacks vorzüglich munden und dass zum Bier Singers kleine Salzbretzeli die angenehmste Beigabe sind. Zum Wein können wir Ihnen Singers feinste Hauskonfekte bestens empfehlen, 4 Pfund netto bestehend aus 10 Sorten Fr. 6.50 franko alles.
Versand ab Fabrik:
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel 2e.
Verlangen Sie Preisliste.

Das ideale Stärkungsmittel
Elchina
nach Dr. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann, flüssig und in Tabletten Flasche Fr. 2.50, Schachtel Fr. 2.50
Vorzüglich bei Nerven- und Muskelschwäche, mangelhaftem Appetit, ungenügender Verdauung, allgemeinem Schwächegefühl, Herzklopfen, Ohnmachtsanfällen etc.
Zu haben in den **Apotheken,** wo nicht, direkt durch
Hausmanns Urania-Apotheke, Zürich
Hausmanns Hecht-Apotheke, St. Gallen
26 **Pharmacie Hausmann, Davos-Platz und -Dorf.**

„EXPEDITIVE“
ist und bleibt der **beste** und **billigste hektographische**
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 54
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Original Kern in Argentan mit durchweg **die besten** **Reisszeuge** auswechselbaren Einsätzen **für Schulen**



Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.
von **KERN & Co., Aarau** 1
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Leo's Schulfeder „HANSI“ mit dem Löwen
Anerkannt beste Schulfeder!
Für jede Hand geeignet!

Preis p. Gros: Nr. 9 in cement Fr. 1.35
Nr. 10: echt versilbert 3 Fr.
44 **Grösste Elastizität und Dauerhaftigkeit!**
Garantie für jedes Stück. — Überall zu haben. — Muster kostenlos.
E. W. Leo Nachf., G. m. b. H., Inh.: HERM. VOSS u. H. SCHNEIDER. **Leipzig-Pl.**

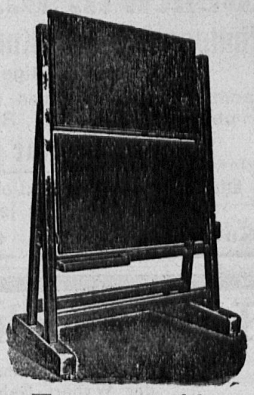
Schulfarben
für Aquarell, im Ton sehr feurig, grosse Beständigkeit, auch gemischt glattes Anlegen, 1 Tube 20 Cts., 100 Tuben Fr. 17.50 8
für Tempera 1 Tube 25 Cts., 100 Tuben Fr. 20.—
Gefüllte Blechetuis von Fr. 1.50 an.
Sonderliste für Schulen gratis.
Gebrüder **Scholl**
Poststrasse 3, Zürich

W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Selnaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Anzüge nach Mass Fr. 60-100
Überzieher n. Mass „ 55—90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert. „ **40—78**
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert. „ **35—75**
Knaben - Kleider in grösster Auswahl
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 78
Versand nach auswärts.

Die engen Röck,
neu ersch. hum. Szene f. 4 oder mehr Damen von Hs. Willi. Sende auch z. Einsicht: Chorlieder, Humoristika: Ital. Konzert für gem. Chor, Fid. Studenten etc. **Hs. Willi,** Musikhg.,
61 **Cham,** Kt. Zug.

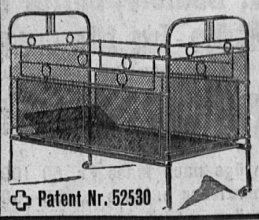
Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 13
Wwe **E. Egli, Zürich V,**
Asylstrasse 68.

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung
:: **Schreibheftefabrik** ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle
mit Doppelschiebetafeln wovon jede Tafel einzeln drehbar. 14
Prospekte gratis und franko.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von Fr. 10.50 an und Bettstellen für Erwachsene auch mit Matrazen und Federzeug.



Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse
und **Bahnhofquai 9**

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 49

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse

Lager der Schweiz

BRENNABOR

Grösstes und bestassortiertes

Die **mechanische Schreinerei**
Ernst Bolleter
in **Meilen** am Zürichsee
empfiehlt sich zur Lieferung der 92
Grobschen Universalbank
mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.
Man verlange Prospekte.
Musterbank im Pestalozzianum in Zürich.

Seethaler

Confituren
sind der Stolz des Hauses und der höchste Genuss des Feinschmeckers.

Conservenfabrik Seethal A.G. in Seon, (Aargau)

BOBE

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften ihres Platzes überall ausdrücklich 77
SEETHALER
Confituren und Konserven
um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

Hervorragende Pädagogen und schweiz. Staatsmänner schreiben:

„Der Pestalozzikalender
ist meisterhaft bearbeitet, eine Fundgrube für Schüler und Schülerinnen; er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen; erweckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler; er bietet eine Menge im Leben verwendbare Kenntnisse; er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert."

Der neue Jahrgang mit 400 Bild. ist soeben erschienen.
Preis Fr. 1. 50.
Schatzkästlein inbegriffen.
Separatausgabe für Schülerinnen. Preis ebenfalls **Fr. 1. 50.** 87
Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien u. direkt vom Verlag:
KAISER & Co., BERN

Musikhaus Nater
Kreuzlingen
empfiehlt höflichst 60
Pianos und Harmoniums
von anerkannt grösster Tonschönheit und Solidität
in allen Preislagen.
Elektrische Klaviere, Phonolas, Pianos-Orchestrions etc.
Tausch. Miete. **Telephon 75.** Stimmungen. Reparaturen.
Musikinstrumente
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Siegrist & Stokar
Schaffhausen (Gegründet 1878)
Spezialfabrik für Zeichenutensilien und Lehrmittel aller Art
Ausrüstung ganzer Schulzimmer
Beste Bezugsquelle für Messgeräte und zugehörige Instrumente. 79

Jugend- u. Volksbibliotheken
empfehlen unser reichstes Lager bester Schriften, meist zu sehr
ermässigten Preisen.
Lagerkatalog 348 mit über **7500 Bänden** gratis. 89
Auswahlsendungen franko.
Basler Buch- und Antiquariatshandlung
vorm. A. Geering, Basel.

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 52
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Wehrli A.-G., Kilchberg bei Zürich
Photographische Kunst- und Verlagsanstalt
Reichhaltige Kollektion in: 64
Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol
Spezialität für Schulen:
Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrösserungen in jedem beliebigen Format.
Kataloge gratis. ◆◆ **Schulen Rabatt.**

Enka
ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen.
Enka ist sehr sparsam im Verbrauch. Für
Enka's Unschädlichkeit wird garantiert. 65
Verlangen Sie Prospekte und kaufen Sie bei:
Drogerie Wernle, Augustinergasse 17
Drogerie Finsler im Meiershof, Münsterg.
Hofmann, Seefeldstrasse 38,
sowie in einschlägigen Geschäften oder direkt durch
Einkaufs-Centrale Schweiz. Waschanstalten
Zürich, Talacker 40.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

Halskrankheit.

Ich bin seit Jahren ein regelmässiger Abnehmer der Wybert-Gaba-Tabletten. Früher war ich im Winter für Halskrankheiten leicht empfänglich und bin jetzt durch den regelmässigen Gebrauch der „Gaba-Tabletten" von diesen Beschwerden verschont. **A. C.** in **Solothurn.**

Vorsicht beim Einkauf! 67

Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—

GOLLIEZ-PRÄPARATE
— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 63
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ,** Murten.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

2 pl.
k

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 1 Januar 1914

Neue Bücher.

Koehlers Lehrerbibliothek hsg. von Dr. Fritzsch. Bd. 3 *Joh. Bernhard Basedows* Methodenbuch. Hsg. von Dr. Th. Fritzsch. Leipzig 1913. F. Koehler. 216 S. Fr. 4.70. gb. Fr. 5.70.

Erziehungslehre und allgemeine Unterrichtslehre für den Unterricht im Seminar von Dr. *A. Göpfert.* Dresden, Bleyl & Kaemmerer. 48 S. Fr. 1.05.

Allgemeine Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts von *Gust. Berger.* ib. 3. Aufl. 116 S. Fr. 2.50. gb. 3 Fr.

Leben durch Erleben. Ein Versuch, Schülerreisen und Schülerbriefwechsel in den Dienst des Unterrichts zu stellen, von *Heinrich Fuchs.* München 1914. F. Seybold. 210 S. 4 Fr. gb. Fr. 4.80.

Psychologie oder Seelenlehre von *Heinrich Baumgartner.* 5. Aufl. von K. Müller. Freiburg i. B. 1913. Herder. 155 S. gb. Fr. ....

J. Fr. Herbarts philosophische Hauptschriften hsg. von Dr. *O. Flügel* und Dr. *Th. Fritzsch.* Bd. I Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie. Leipzig, Jul. Klinckhardt. 251 S. gr. 8⁰. Fr. 4.70. gb. Fr. 5.40.

Friedrich der Grosse. Studien und Skizzen von Dr. *Ad. Kohut.* Leipzig 1914. W. Markgraf. 172 S. Fr. 3.40.

König Maximilian II. und *der Philosoph F. W. von Schelling* von Dr. *Ad. Kohut.* 214 S. 4 Fr. Leipzig 1914. Walter Markgraf.

Jugendpflege von *Th. Sierks.* I. Männliche Jugend (Sammlung Göschen 714). 136 S. gb. Fr. 1.20. Leipzig, J. Göschen.

Schwarzwaldsche Schulanstalten. Jahrbuch 1913. Wien, Kohlmarkt 6, Selbstverlag. 124 S.

Gedächtnishülfen der Satzlesemethode. Neues zum Anfangsleseunterricht von *F. E. Otto Schultze.* Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 38 S. Fr. 1.85

Arbeitskunde. Ein Hülfsbuch für die Jugend zur Selbstbetätigung von *N. Ladenbauer.* Ausgabe für Knaben. Ausgabe für Mädchen. 2. Aufl. Prag, A. Haase. 206 und 209 S. gb. je Fr. 2.75.

Die menschliche Stimme und Sprache und ihre Pflege im gesunden und kranken Zustande von *W. Henz* (Bd. VII Internat. päd. Bibl. von Chr. Ufer). Altenburg S.-A., 1913. Oskar Bonde. 392 S. gr. 8⁰. Fr. 10.80. gb. Fr. 12.80.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von *Constanze von Franken.* 18. Aufl. Leipzig, Max Hesse. 296 S. Fr. 3.40.

Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von *Rud. Lehmann.* I, II und III. 2. Aufl. von Dr. G. Boetticher. 304, 296 und 364 S. gb. Leipzig, G. Freytag.

Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums von *Em. Friedli.* Ins, Seeland 1. Teil. Bern, A. Francke. 628 S. 12 Fr. gb. 14 Fr.

Geschichte der deutschen Dichtung von Dr. *Hans Röhl.* Leipzig 1914. B. G. Teubner. 318 S. Fr. 3.40. gb. 4 Fr.

Deutschösterreichische Literaturgeschichte von *J. W. Nagl* und *J. Zeidler.* Neuere und neueste Zeit. Wien, Carl Fromme. Lief. 18—20 des Schlussbandes. Je Fr. 1.35.

Wo die Bündner Tannen rauschen, von P. Maurus Carnot. Zürich. Orell Füssli. 301 S. 3 Fr. gb. 4 Fr.

Beiträge zur Behandlung von Gedichten und Prosastücken. 3. Teil. Oberstufe 1. Halle a. d. S. H. Schrödel. 4 Fr. gb. Fr. 4.50.

Geschichtsunterricht im Landesmuseum, von Dr. *H. Gubler* und Dr. *A. Mantel.* Zürich. Schulthess. 81 S. 1 Fr.

Die Verwertung der Heimat im Geschichtsunterricht (Halle a. S.). von Dr. *Jürgen Lübbert.* Halle a. S., 1913. Buchh. des Waisenhauses. 2. Aufl. 50 S. Fr. 1.35.

Der Kinematograph im Dienste der Schule, von *Paul Knospe.* ib. 34 S. Fr. 1.05.

Die germanischen Reiche und die Völkerwanderung, von *Ludwig Schmidt.* (Wissenschaft und Bildung 120). Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. 111 S. mit 18 Taf. und zwei Karten. gb. Fr. 1.65.

Peter Rosegger. Ein Volksbuch von *Adolf Frankl.* Graz. Deutsche Vereins-Druckerei. 386 S. mit Porträt. gb. 4 Fr.

Deutsches Lesebuch von Dr. *J. Hense.* Bd. 2. 5. Aufl. Bd. 3, 3. und 4. Aufl. gr. 8⁰. 532 und 570 S. gb. 8 Fr. und Fr. 8.50. Freiburg i. B., Herder.

Aus deutschen Dichtungen. Bd. 1: Dichtungen in Poesie und Prosa erläutert für Schule und Haus. 7. Aufl. von *Fr.* und Dr. *P. Polack.* 506 S. Fr. 6.50. gb. Fr. 7.80. — Bd. 5: Wegweiser durch die klassischen Dramen. III. Abt. Schillers Dramen II, bearb. von Dr. *H. Gaudig.* 4. Aufl. 533 S. Fr. 7.50. gb. Fr. 8.70. Leipzig, Teubner.

Ein Jahr deutscher Sprachlehre in der Seminarschule Schwabach von *Aug. Lutz.* Nürnberg 1913. Fr. Korn. 138 S. Fr. 2.50.

Deutsche Bildung. Drei Reden von *Fr. Kluge, K. Bojunga* und *C. Dietz* (9. Ergänzungsheft der Zeitschrift für deutschen Unterricht). Leipzig, Teubner. 2 Fr.

Kurzgefasstes Lehrbuch der französischen Sprache von *W. Ricken.* München, R. Oldenbourg. 188 S. gb. Fr. 2.70. Schlüssel zu den Übungsstücken des einbändigen Übungsbuches: Französisch für Mittelschulen Fr. 1.35.

Le jeune commerçant suisse à l'étranger par *A. Junod.* Zürich, Orell Füssli. 36 S. 80 Rp.

Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller. H. de Balzac: La maison du Chat-qui pelote. La vendetta bearb. von G. Schatzmann. 90 S. gb. Fr. 1.35. — *Halévy:* L'abbé Constantin, Comédie annotée par R. Plessis. 102 S. Fr. 2.15.

Lehrbuch der französischen Sprache für Mädchenlyzeen von *Mager* und *Bornecque.* Mittelstufe. Wien 1913. F. Tempsky. 256 S. mit 13 Abb., Plan und Karte. Fr. 4.50.

A Simplified Text-Book of the English Language by *Reginald Ramm.* Berlin C. 2 Alfred Unger. 264 S. gb. Fr. 6.80.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Hsg. von *Teichmann, Korschelt* u. a. Jena, Gust. Fischer. Lief. 64 bis 70. Je Fr. 3.40.

Vorlesungen über allgemeine Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichts von *Karl Cornelius Rothe.* I. Geschichte der Methodik im 19. Jahrh. und gegenwärtiger Stand. München, Fr. Seybold. 132 S. 4 Fr.

Die Vögel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur von Prof. *Karl Knortz.* Mit Buchschmuck von Hans Berthold. München, Fr. Seybold. 296 S. gr. 8⁰. Fr. 5.65. gb. Fr. 6.80.

Lehrbuch für Physik von *K. Fuss* und *G. Hensold.* 11. und 12. Aufl. Gekürzte Ausgabe. Freiburg i. B., Herder. 450 S. mit 400 Textbildern. gb. Fr. 7.80.

Landeskunde der Schweiz von Dr. *H. Walser* (Sammlung Göschen). 2. Aufl. 148 S. mit 16 Abb. und einer Karte. Leipzig, J. Göschen. gb. Fr. 1.20.

Geographisches Quellenbuch der aussereuropäischen Erdteile von *Friedrich Murawski.* München, Fr. Seybold. 300 S. mit 33 Abb. gb. Fr. 4.25.

Lehrbuch der Mathematik von Dr. *Adalbert Deckert.* Algebra und Planimetrie für Präparandenanstalten. Breslau, Franz Goerlich. 208 S. Fr. 3.85. gb. Fr. 4.35.

Calcul Rapide par *Ch. Gaille.* 14 Serien zu 10 bis 38 Blättern in Mappe. Lausanne, F. Payot.

Des Kindes erstes Rechenbuch, von *A. Gerlach,* mit Zeichnungen von Th. Hermann. 2. Aufl. Leipzig. Quelle & Meyer. 119 S. 1 Fr.

Das alte Testament im Lichte des neuen Testaments. Präparationen von Dr. *Rich. Staude.* 2. Ergänzungsband. 2. und 3. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 158 S. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.50.

Religiöses Leben. Handbuch für den Religionsunterricht II. Jesusgeschichten, von *G. Richberg.* Halle a. S., 1913. H. Schrödel. 312 S. 6 Fr. gb. Fr. 6.80.

Für uns Kinder. 34 Kinderlieder im Volkston mit Klavierbegleitung für Schule und Haus von *Rudolf Dost.* Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 36 S. 4⁰. Fr. 3.40.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1914 K. 1521. BERN

Schule und Pädagogik.

Keller, J. *Wie unsere Schulkinder die Aussenwelt erfassen.* Eine psychologische Studie (Säemannschriften, 8). Leipzig, Teubner. 56 S. Fr. 2. 15.

Eine sehr anregende Schrift. Indem der Verfasser auf Wanderungen (in und um Zürich) den Kindern freie, ungezwungene Äusserungen und Unterhaltung gestattet, gewinnt er deren Zutrauen, erkennt deren Interesse und, dieses ausbeutend, gewinnt er das Material, das er zur sprachlichen und geistigen Förderung der Kinder verwendet und nutzbar macht. Damit rückt er die Kinderbeobachtungen und Aussagen unter psychologische Gesichtspunkte und erhebt die Unterhaltung zum Unterricht. Wie die Kinder die Dinge auffassen, das tut die Einleitung ausführlich dar; wie der Verfasser die einzelne Schulwanderung gestaltet und verwertet, was er daraus gewinnt, das erschliessen die zwölf Wander-Protokolle, denen J. H. Burger 24 schöne Federzeichnungen beigefügt hat. Wir empfehlen die Schrift warm, indem wir bemerken, dass der Verfasser Lehrer in Zürich (Freie Schule) ist.

Kehr, C. *Die Praxis der Volksschule.* Ein Wegweiser zur Führung einer geregelten Schuldisziplin und zur Erteilung eines mathematischen Schulunterrichts. 13. Aufl. von J. Helm. Gotha 1913. F. Thienemann. 436 S. Fr. 5.90. gb. Fr. 6. 60.

Praktische Erfahrung und edler Idealismus machten Kehrs Volksschulmethodik für Jahrzehnte zu einem der besten Bücher seiner Art. Sie ist auch jetzt noch ein gutes und brauchbares Buch. Die Achtung davor hat den neuen Bearbeiter abgehalten, wesentliche Änderungen vorzunehmen, und doch hätten sich solche bei aller Wahrung der Pietät wohl anbringen lassen, auch wenn sie sich innerhalb der durchführbaren Reformbestrebungen bewegt hätten. Die Ausführungen z. B. über das Zeichnen gehören doch einer vergangenen Zeit an. Indem wir dieser Neugestaltung des Buches entgegensehen, empfehlen wir die 13. Auflage.

Berninger. *Winke und Ratschläge für das schulhygienische Wirken des Lehrkörpers.* Düsseldorf, Schwann. 101 S. 3 Fr.

In immer weitern Kreisen regt sich das Bestreben, die Gesundheit der künftigen Generation zu sichern. Dazu möchte auch die vorliegende Schrift beitragen. Der Verfasser macht zunächst darauf aufmerksam, dass die Lehrer bei Neuaufnahmen von Schülern nicht unterlassen sollten, den Gesundheitszustand ihrer Zöglinge kennen zu lernen. Er bespricht die Art des Sitzens, den Wert der Tiefatemübungen, den „Znüni", die hygienischen Belehrungen, die der Lehrer seinen Zöglingen erteilen soll. Besonders beachtenswert scheint mir, was der Verfasser nach langjähriger Erfahrung über körperliche Züchtigung sagt. Es wäre aber zu wünschen gewesen, dass der Verfasser dem Anfänger den Weg, den er einzuschlagen hat, deutlicher gezeichnet hätte; die von ihm gemachten Erfahrungen hätten gewiss Interesse gefunden. Erfreulich ist der hohe Ernst, mit dem der Verfasser auf Schäden aufmerksam macht. Dr. *E. W.*

Walsemann, H., Dr. *Pädagogische Quellenschriften* II. Hannover-List. Carl Meyer. 324 S. Fr. 3.20. gb. 4 Fr.

In diesem Bande vereinigen sich Auszüge aus den Schriften von Francke (Von der Erziehung der Jugend, Kurzer und einfältiger Unterricht, Ordnung für Waisenmägdlein, Instruktion für die Präzeptoren der Waisenkinder), Locke (Gedanken über Erziehung), Rousseau (Emil), Rochow (Versuch eines Schulbuches, Der Kinderfreund, Vom Nationalcharakter durch Volksschulen, Handbuch in katechetischer Form für Lehrer). Da die Seminaristen zum Studium der ganzen Werke doch nicht Zeit finden, so ist die Benützung einer Zusammenstellung der wichtigsten Abschnitte daraus ganz am Platze und deren Lektüre nützt mehr als vieles Reden über die Schriften. In geschickter Verwendung können die Quellenschriften einen guten Weg zum selbständigen Studium bedeuten.

Quellenhefte für den Unterricht in der Pädagogik. IV. Dr. *E. Meyer:* Zur allgemeinen Unterrichtslehre. Erstes Heft. Leipzig, Teubner. 72 S. krt. Fr. 1.10.

Dieses Begleitheft der Allgemeinen Unterrichtslehre bietet eine Anzahl Aufsätze oder Auszüge aus Herbart, Paulsen, Lay, Münch, Gaudig, Sallwürk, Dörpfeld u. a. über Wesen und Ziel des Unterrichts, sowie über das Lehrverfahren (Formalstufen, Erziehender Unterricht, Häusliche Arbeiten usw.). Die angehenden Lehrerinnen lernen damit Anschauungen pädagogischer Schriftsteller über Unterrichtsfragen kennen und werden auf deren Hauptwerke aufmerksam. Für die Schülerinnen (Lehramtskandidatinnen) des Oberlyzeums gibt *H. Hadlich,* Dr., Quellenbücher zur Geschichte der Pädagogik heraus. (Leipzig, Teubner, je 1 Fr.) Sie enthalten Bruchstücke aus zeitgenössischen Schriften. Heft 1: Altertum und Mittelalter bis zur Reformationszeit von Xenophon und Thukydides bis zu Trotzendorf und Loyola, Heft 2: Aus der Zeit der Aufklärung und des Pietismus, von Lionardo bis zu Rousseau, Heft 3: (Aus der Zeit vor hundert Jahren) von Basedow bis Schleiermacher und Heft 4 (Aus der Gegenwart) von Fröbel bis zu Ellen Key, Kerschensteiner und Helene Lange. Es sind durchweg interessante, anregende Abschnitte. Die Hefte verdienen auch bei uns die Beachtung der Lehrer der Pädagogik.

Ackermann, Rich, Dr. *Das pädagogisch-didaktische Seminar für Neuphilologen.* Eine Einführung in die neusprachliche Unterrichtspraxis. Leipzig 1913. G. Freytag. 202 S. gb. 4 Fr.

Das Buch ist eine Ergänzung zu der Schrift: „Das pädagogische Seminar" von K. Neff (1908, München, H. Beck) und hat doppeltes Interesse: einmal gewährt es Einsicht in die Art, wie in Bayern die geprüften Lehramtskandidaten für neuere Sprachen in die Unterrichtspraxis eingeführt werden, und anderseits — und das ist der Hauptinhalt — durch die methodische Behandlung des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache. Was gedruckt gezeigt werden kann, ist immer nur ein Abglanz des wirklichen Unterrichts; aber was der Verfasser über den Anfangsunterricht die Lektüre, die schriftlichen Arbeiten und über Schulaufgaben sagt, entspricht einem rationellen Sprachunterricht. Die Angaben über die Seminarbibliothek (S. 155 ff.) dürften auch anderwärts gern zu Rate gezogen werden.

Scherrer, H. *Führer durch die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik* und ihrer Hülfswissenschaften, zugleich ein Ratgeber für Lehrer und Schulbeamte bei Einrichtung von Bibliotheken. 7. Heft: *Literatur.* Leipzig, 1913 Ernst Wunderlich. 175 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 2. 50.

Im ersten Teil (S. 1—111) setzt sich der Verfasser über das Verhältnis von Bildung und Kunst, Kunst als Mittel der Bildung auseinander, um dann „die verschiedenen Formen der Kunst in ihrer Entwicklung und in ihren Beziehungen zur Bildung" in historischer Folge bis zur Gegenwart zu betrachten. Der zweite Teil: Bücherei, führt die Titel der Werke an, die über Kunstwissenschaft, bildende Kunst, Literatur und Literaturwissenschaft zu studieren sind. Wir können nicht sagen, dass wir das Buch mit Befriedigung aus der Hand legen. Weniger wäre mehr, im allgemeinen Teil, wie in den Bücherangaben. Die kompilatorische Art, die sich in den zahlreich sich folgenden Zitaten äussert, lässt den Eindruck des einheitlichen Gedankens in der allgemeinen Darstellung nicht aufkommen, und unter den Büchern sind die Werke der Dichter und die Schriften der Dichter zu wenig getrennt; auch die Übersichtlichkeit lässt zu wünschen. Damit verkennen wir die grosse Arbeit keineswegs, die in dem Buche steckt. Es zeugt von grosser Belesenheit und Anstrengung, und so vieles in so gedrängtem Raume zu berühren war schwer; noch schwerer, in der Zahl der Werke, die Beschränkung zu finden. Vielleicht sehen andere gerade in der Reichhaltigkeit der Angaben einen Vorzug; sie gestattet eine Orientierung in zahlreichen Schriftwerken, gibt Preise und Verlag an und erspart mühsames Nachsuchen.

Seyfert, Richard, Dr. *Was uns allen die Volksschule sein soll.* 2. Aufl. Leipzig, 1913. Ernst Wunderlich. 120 S. Fr. 2.70.

Mitten im Streit um das sächsische Schulgesetz erschien diese gehaltvolle Schrift, die warm für die schulgeldfreie, allgemeine, nicht konfessionelle Schule, für die (nur) staatliche Fachaufsicht und die konstitutionelle Schulverfassung

(Lehrerkonferenz) eintritt. Haben die Stellen, die sich auf besonders sächsische Verhältnisse beziehen, für uns mehr aufklärende Bedeutung, so ist dafür das, was der Verfasser über die allgemeine Aufgabe der Volksschule, über das Interesse daran, über das Innenleben der Schule, über Beziehung von Schule (Lehrer) und Eltern sagt, von allgemeinem Interesse. Es ist durchgehend eine hohe, ideale Auffassung, die der Schule und ihren Trägern eine würdige Stellung zuweist. Wer die Gegensätze und Verhältnisse in Sachsen kennt, wird den Freimut, den diese Schrift atmet, dem Verfasser hochanrechnen.

Lay, A. W., Dr. *Lehrbuch der Pädagogik,* II. Teil: Erziehungs- und Unterrichtslehre nebst Schulkunde. Gotha. E. T. Thienemann. 1913. 158 S. brosch. 3 Fr. gb. 4 Fr.

Der Verfasser gliedert den Inhalt seines Buches in Erziehungslehre, Unterrichtslehre und Schulkunde. Er bespricht Wesen, Aufgabe, Bedingungen, Mittel und Formen der Erziehung; Wesen und Aufgabe des Unterrichts, Lehrstoff, Lehrverfahren, Lehrformen, Lehrstück und Formalstufen. Bei der Schulkunde kommen Schulorganisation, Schulgesundheitspflege und Schulverwaltung zur Sprache. Oberster Grundsatz ist: Anleitung zur Selbst- und Fremdbeobachtung und Aufgaben zur Verarbeitung der Beobachtungen sollen den Schüler durch Selbsttätigkeit führen. Nicht das Behalten und Wissen, sondern das Erkennen und Können ist in erster Linie Zweck des Lehrens und Lernens, nicht im Besitze, sondern im Erwerben des Lehrstoffes, in der Beobachtung, Verarbeitung und Darstellung liegt der Wert des erziehenden Unterrichts. Das alles wird einlässlich und sorgfältig begründet. Dabei kommt der Verfasser auch zur Feststellung der Tatsache, dass jeder Unterricht, der die Wahrheit finden lässt, der wirkliche Erkenntnis vermittelt, wissenschaftlichen Unterricht ist, dass es daher unrichtig sei, wenn man den Unterricht in den höhern Schulen dem Volksunterricht schlechthin als wissenschaftlichen Unterricht entgegensetzt. — Die verschiedenen Erziehungs- und Unterrichtsprobleme werden in klarer und gründlicher Weise behandelt; auch die historische Entwicklung, sowie differierende Anschauungen und Strömungen werden berücksichtigt; wo Kritik geübt wird, ist sie sachlich, vornehm und ruhig. Das Buch sei Lehrern und Lehramtskandidaten bestens empfohlen. Dr. *X. W.*

Tews, J. *Grundzüge der deutschen Schulgesetzgebung* (Ord. Veröffentlichung der päd. Lit. Gesellschaft, Neue Bahnen). Leipzig. R. Voigtländer. 182 S. Fr. 2. 70. geb. Fr. 3.50.

Gegenüber der „Sackgassenschule, aus deren obern Klassen es einen Weg in andere Lehranstalten nicht gibt", fordert der Verfasser eine allgemeine Volksschule vom 6. bis 12. Jahr, eine Mittelschule vom 12. bis 15. Lebensjahr und eine Oberschule vom 15. bis 18. Jahr. Diese Schule ist staatlich, nicht konfessionell, schulgeldfrei und ruht auf dem Heimat- und Arbeitsprinzip. Kostenfreie Abgabe der Lehrmittel (ja kein Staatsverlag), einheitliche Besoldungsordnung für alle Lehrer und Lehrerinnen, amtliche Selbständigkeit der Lehrer, Beteiligung der Lehrer an der Schulverwaltung, Befreiung der Lehrer vom Kirchendienst, Konferenzrecht der einzelnen Schulen, 30 Schüler auf eine Lehrkraft sind weitere Forderungen des Verfassers, der mit seinen Anschauungen nicht hinter dem Berg hält. Indem er für alle wesentlichen Punkte die Gesetze der Einzelstaaten zitiert, gibt er ein interessantes Vergleichsmaterial. An Hand der sächsischen Unterrichtsdebatte hebt er die strittigen Punkte hervor, die auch anderwärts in Frage kommen. Nahe wird das Reichsschulgesetz nicht sein; aber Schriften wie die vorliegende bahnen den Weg zum Fortschritt und zu grösserer Einheitlichkeit.

Chotek, Josephine, Gräfin. *Fragen.* Bd. 4 von „Zeit- und Lebensfrage". Brixen, Tyrolia. 121 S. 1 Fr. *J. B.*

Das Büchlein, das viel gute Winke enthält, behandelt die Organisation der „caritativen Familie", des Heims für elternlose oder sittlich gefährdete Kinder. „Keine Anstalten, sondern kleine Gruppen um eine ‚Mutter' herum." Einen Vater herbeizuschaffen, fällt natürlich schwerer, da sich die zu solcher Aufgabe geeigneten Ehepaare selten finden. Die Gräfin Chotek schlägt zunächst Klosterschwestern als caritative Mütter vor. Das verdenken wir ihr nicht, solange die unbeschäftigten Frauen in der Welt draussen zaudern, solche allerdings schwere Arbeit zu übernehmen. Eher ärgerten uns am Anfang des Büchleins die unnötigen Ausfälle gegen „Freimaurer, Juden und Gotteslästerer", zu welcher bösen Gruppe wohl auch wir Protestanten gehören.

Geiser, Karl, Dr. *Pestalozzis Lienhard und Gertrud* und die Bestrebungen zur Hebung des Landvolkes (Neujahrsblatt 1914 der Literar. Gesellschaft Bern). Bern, 1913. K. J. Wyss. 16 S. 4⁰: Fr. 1.20.

Wie sehr sich Pestalozzi an die Wirklichkeit gehalten hat, das zeigt diese Schrift auf Grund von Berichten über die Armenverhältnisse im Bernbiet aus dem Jahre 1764 und von N. E. Tscharners (Arner) physisch-ökonomischer Beschreibung des Amtes Schenkenberg. Das sind treffliche Schlaglichter auf „Lienhard und Gertrud"; man möchte nur bedauern, dass der Rahmen eines Vortrages (Pestalozzifeier in Bern 1914) die Quellen nicht tiefer graben liess. In dem Hinweis auf die ökonomische Gesellschaft trifft Geiser sich mit der jüngst erwähnten Schrift von Dr. Seeger über Pestalozzis sozialpolitische Anschauungen.

Arbeitsschule.

Heywang, Ernst. *Die Arbeitsschule in der einklassigen Volksschule.* Leipzig, 1913. Ernst Wunderlich. 183 S. Preis Fr. 3. 20. gb. 4 Fr.

Die ungeteilte Schule mit Kindern von 8 bis 14 Jahren bietet als „Arbeitsschule" entschieden grössere Schwierigkeiten als die geteilte Schule. In durchaus origineller Art greift der Verfasser dieser Schrift, dem wir schon in pädag. Zeitschriften begegneten, das Arbeitsprinzip auf und zeigt wie es sich durchführen lässt. Ihm ist, selbstverständlich möchten wir sagen, die Arbeit nicht nur Handarbeit, sondern Selbstätigkeit, Arbeiten im weitesten Sinn des Wortes, und Formen, Falten usw. nimmt er nur auf, wo sie einen kürzern Weg zum Ziel bedeuten. Wie er den Religionsunterricht vergegenwärtigt, die Geste verwendet, die Stoffe dramatisiert (Wie Jesus die Kinder segnet), wie die Kinder vortragen, wie die Kinderfrage und die Diskussion zum belebenden Element werden, wie sich der Aufsatzunterricht gestaltet, im Geographinunterricht das Land verwendet wird, in der Physik die eigenen Apparate geschaffen werden, das zeigt er in allgemeiner Darstellung wie in Lektionsskizzen, deren Wert in der Anregung liegt, die sie dem Leser bieten. Der selbständige Lehrer wird aus dem Büchlein viel lernen; es ist ein wertvoller Beitrag zur Frage der Arbeitsschule.

Brinkmann, Albert. *Heimatkunde und Erdkunde auf werktätiger Grundlage.* Leipzig, 1913. Ernst Wunderlich. 115 S. mit 75 Abb. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40.

Die Dortmunder zählen sich zu den Vertretern „eines gemässigt beschriebenen Arbeitsunterrichts." Wie weit sich dieser in Heimat- und Erdkunde produktiv gestalten lässt, zeigt das vorliegende Beispiel aus der Unterrichtspraxis in Dortmund. Sandtisch, Formsand, farbiger Sand, Bastelarbeit und Zeichnungen bilden mit den Schulwanderungen die äussern Hülfsmittel. Wie im 3. und 4. Schuljahr die Darstellung der Himmelsgegenden, die Schulstube, des Schulhauses und Schulhofes, des Schulbezirks und weiterer Stadtgebiete erfolgt, wie sich nach und nach das Gebiet erweitert bis zur Darstellung der Karte mit all ihren Einzelerscheinungen, wie Hafenanlagen und Wasserleitungen, Talsperren, Bergwerke und Dünenschutz (Deiche) usw. beobachtet und auf dem Sandtisch oder in Zeichnungen gestaltet werden, das zeigt das Buch in Wort und Bild. Es ist eine sehr anregende Arbeit, die aus der Schultätigkeit herausgewachsen ist. Ein Anhang gibt Skizzen und Texte aus Schülertagebüchern. Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu dem Buche: Die Dortmunder Arbeitsschule; wir empfehlen es der Beachtung.

Scherer, Heinr. *Arbeitsschule und Werkunterricht.* I. Grundlagen. II. Ausbau. Leipzig 1913. O. Nemnich. I. 180 S. gb. Fr. 5.65. II 213 S. gb. Fr. 6.50.

Die Geschichte der „Arbeitsschule und des Werkunterrichtes" in Deutschland ist zugleich ein Ausschnitt aus dem

Leben des Verfassers. Seit 22 Jahren steht er mitten in der Bewegung, nicht als Praktiker, sondern als beaufsichtigender Schulmann. Die beiden Bände I. Grundlagen, II. Ausbau, bieten keine praktischen Vorschläge über die Unterrichtsmethode, sie enthalten auch keine Abbildungen, sondern sie legen die theoretische Grundlage für die Gestaltung der Unterrichtsmethode in der heutigen Volksschule. Die Praxis kann der Theorie nicht entbehren! Der Praktiker findet in den beiden Büchern eine klar gefasste Darstellung der historischen Entwicklung des Arbeitsschulgedankens, seine psychologische Begründung und Angaben über die Beziehung der einzelnen Unterrichtsfächer zum Werkunterrichte (Elementarunterricht, Heimatkunde, biologischer Unterricht, Naturlehre, Raumlehre, Rechenunterricht usw. usw.). Scherer ist ein Freund der technischen Arbeit in der Schule, aber nur soweit sie körperlich-geistig, nicht handwerksmässig ist. Er warnt vor jeder Einseitigkeit des Unterrichts, auch nach der Seite der Arbeitsschule. Der Verfasser beherrscht die neuere pädagogische Literatur und hat es verstanden, sie übersichtlich zusammenzufassen und sie mit seinen eigenen Ideen zu verbinden. Beide Bände verdienen volle Anerkennung. *E. Oe.*

Philosophie und Psychologie.

E. Zühlsdorff. *Die Psychologie als Fundamentalwissenschaft der Pädagogik.* 2. Auflage. Carl Meyer (Gustav Prior), Berlin W 75. XVI u. 288 S. Fr. 4. 70.

Die Psychologie darzustellen im Hinblick auf die Dienste, die sie der Pädagogik leisten kann, und die Pädagogik im Hinblick auf die Psychologie als ihre natürliche Basis, mit welcher sie in organischem Zusammenhang stehen muss, ist laut Titel, Begleitwort und Gefüge der Schrift die Absicht deren Verfassers. Das Studium beider Wissenschaften soll an Hand dieser Absicht so gestaltet werden, dass sie sich nicht nur im grossen und ganzen, sondern im Einzelnen von Punkt zu Punkt gegenseitig eindringlich und durchdringend befruchten. — Nun weiss jeder Schulmann, der in und mit seiner Zeit lebt, welchen Umfang die Literatur dieser zwei Gebiete nur in den letzten Jahrzehnten angenommen hat. Sie zu einem grossen Teil heranzuziehen, zu sichten und zu verwerten, hat der Verfasser mit grossem Geschick unternommen, ohne sich im Urwald zu verlieren. Hat er doch nicht weniger als 166 Autoren zu Rate gezogen, manche davon an vielen Punkten, z. B. Bergemann 7, Dürr 13, Ebbinghaus 13, Herbart 25, James 12, Lay 17, Messmer 19, Meumann 33, Wundt 25, Ziehen 9, Ziller 7 mal. Wie viel des Vielspältigen, Unvereinbaren und Verschlungenen dabei ans Licht kommen muss, ist in dem Buche mit grossem Geschick hervorgekehrt worden. Ebenso die Notwendigkeit, sich über diese Wirrniss durch eigenes Studium der Probleme auf eigenen Standpunkt zu erheben, worin der Verfasser mit seinem Beispiel vorangegangen ist. Dabei ist eine Knappheit der sprachlichen Fassung erstrebt und erzielt worden, ob welcher doch Klarheit und Deutlichkeit nicht leiden, die im Verein mit der übersichtlichen Anordnung des Stoffes das Büchlein zu einem sehr handlichen machen und dem Lehrer einen raschen Überblick gestatten über die Anforderungen, die er an seinen Unterricht zu stellen hat. Auf die psychologischen Ansichten im Einzelnen können wir raumeshalber nicht eintreten, müssen aber sagen, dass wir in vielen Punkten zu andern begrifflichen Fixierungen und Schlüssen kommen. Die pädagogischen Ergebnisse sind durchweg aus tiefgründiger theoretischer Schulung und wohlüberlegter Erfahrung abgeleitet. Wir empfehlen das Werkchen jedem Lehrer, der sich nicht fürchtet, hie und da seinen Weg selber zu stampfen, wie Herr Zühlsdorff. *G. D.*

Gerstung, F. *Das Opfer das Grundgesetz der Welt.* Ossmanstedt b. Weimar. F. Gerstung u. Genossen. 120 S. Fr. 1.75.

Gerstung schliesst seine Schrift mit den Worten: „Unserm Christentum fehlte bisher noch ein klares, auch wissenschaftlich begründetes Weltbild — das ist in dem Opfergesetz gegeben.“ Etwas viel gesagt. Nur ein sehr starker Optimismus kann in diesem Prinzip den Stützpunkt sehen, von dem aus „wir nicht nur die Rätsel der Welt, sondern auch der Menschenseele aus den Angeln heben können.“ Aber eine Fülle von Anregungen bietet das schön und klar geschriebene kleine Buch. Gerstung zeigt, wie das Gesetz des Opfers, der Hingabe des Einzelnen in den Dienst des Ganzen, des Niedern zur Erreichung einer höhern Stufe das ganze Weltsein beherrscht. Unbewusst waltet es in dem passiven Geopfertwerden schon in der anorganischen, in der Pflanzen- und Tierwelt, unbewusst auch in der Mehrzahl der Menschen, um dann allmählich auf der Höhe der Menschheit, die durch das Kreuz auf Golgatha bezeichnet ist, sich als aktives Opfer, als freie, freudige, sittliche Tat zu äussern. *J. B.*

Friedrich, G., Prof. *Die Farce des Jahrhunderts* oder Des Monisten Glück u. Ende. Leipzig, H. Zieger. 77 S. Fr. 2.30.

Die Schrift ist ein Angriff auf Haeckel und Ostwald. Es war zu erwarten, dass Ostwalds „Energetischer Imperativ“ die Gegner des Monismus aufs neue reizen würde. Aber muss denn in dieser Weise gekämpft werden? Friedrich behandelt Ostwald durch Seiten hinunter als „eigensinnigen, beschränkten Schulmeister“, „Ostwald lebt ohne jede Kenntnis des Lebens“, „was er geigt, ist Pseudowissenschaft“. Und Haeckel kommt noch schlechter weg. Er ist ein wissenschaftlicher Charlatan, den man humoristisch nehmen möchte, „wenn man ihn nicht so hassen müsste.“ „Jede Schonung gegen diesen Mann ist eine Versündigung an der deutschen Welt, der er unermesslichen Schaden zugefügt hat . . .“ Zwei Weltanschauungen prallen hier aufeinander; weder die eine noch die andere enthält die absolute Wahrheit. Wünschen aber möchte man, dass der Streit ritterlicher, vornehmer geführt würde. Gewiss, Ostwald, Haeckel und ihre Anhänger schonen die Gegnerschaft auch nicht. Indessen würde der idealistischen Partei eine gewisse Würde und Zurückhaltung besonders anstehen, hat sie doch in ihrem Führer Eucken ein so feines Vorbild. — Friedrichs Buch ist übrigens nicht nur Angriff; es enthält viel Aufbauendes. Sehr schön ist, was er über die Gefahr des Automatismus sagt: „Wir sind jung, so lange wir keine Gewohnheit angesetzt haben . . . Nicht reif sein, ist alles . . . Seien wir so weise, nicht weise zu werden.“ Schön auch sind die Worte über den Utilitarismus, über den Gegensatz von Intellekt und Instinkt, über die „berückende“ Philosophie Bergsons, über die Befreiung der Frau und ihr Amt als Kulturträgerin. Friedrich weiss zu fesseln; man vergisst eine gute Weile, dass im Hintergrunde Ostwald und Haeckel auf der Anklagebank sitzen, bis er ihnen am Schlusse unversehens noch einmal eine sehr ungerechte Beschuldigung an den Kopf wirft. Schade! *J. B.*

Deutsche Sprache.

Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen. Leipzig Karolinenstrasse 22.

Die zwei neuesten Bändchen dieser Sammlung bringen 1. *Otto Ludwig, Die Heiterethei,* hsg. von Dr. Franz Lang. (290 S. gb. Fr. 2.70.) Eine der besten Dorfgeschichten in deutscher Sprache, die der Herausgeber mit einem Lebensbild Otto Ludwigs und einer eingehenden literarischen Würdigung der Erzählung gibt, die so recht in der thüringischen Heimat wurzelt. 2. *Zwei österreichische Heimatdichter: Franz Keim* und *Ottokar Kernstock,* hsg. von Franz Wastian (118 S. gb. Fr. 1.35). Zu den Lebensabrissen der beiden Dichter — Professor ist der eine, Priester auf der Felsenburg der andere — fügt das Bändchen Proben aus ihren Werken, Prosa und Gedichte. Keims Mundart-Gedichte haben etwas recht Heimeliges, und aus den Gedichten Kernstocks weht ein kräftig-patriotischer Geist, dem der Leser auch schon in den Fliegenden Blättern begegnet ist.

Kaul, C. *Schillers Tell.* Eine schulgemässe Erläuterungsschrift für Mittelschulen und verwandte Bildungsanstalten. Leipzig, 1913. Ernst Wunderlich. 62 S. Fr. 1. 15.

Zu einer recht guten Inhaltsangabe der einzelnen Szenen fügt der Verfasser die Erklärung des dramatischen Aufbaues der Handlung und die Charakteristik der Hauptperson. Die ganze Auffassung ist von Wärme und Liebe zu dem Stoff getragen; vielleicht hätte das Volk als Held des Dramas noch etwas stärker betont werden können. Anregend sind die Themen und Dispositionen zu anschliessenden Aufsätzen. Die Schrift ist für die Stufe der Sekundar-

und Bezirksschulen gedacht; auch für die obere Primarschule wird sie der Sehrer vorteilhaft zu Rate ziehen. Einige Stellen, die sich auf deutsche Verhältnisse beziehen, wird er leicht durch Andeutungen auf die Schweiz ergänzen. Es ist eine gute Schrift, auf die wir gerne aufmerksam machen.

Hermann, Paul Th. *Diktatstoffe I* zur neuen Rechtsschreibung. Leipzig. E. Wunderlich. 15. und 16. Aufl. 228 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40.

Seit 1895 hat das Buch 16 Auflagen erlebt; die Zahl der Diktate — zusammenhängende Stoffe — ist auf 635 gewachsen. Die sprachlichen Schwierigkeiten, auf die es im einzelnen Stück abgesehen ist, sind durch grossen Druck hervorgehoben.

Sütterlein, Prof. Dr. **L.** *Werden und Wesen der Sprache.* Leipzig 1913. Quelle & Meyer. 176 S. Fr. 4. 25.

Der Verfasser verspricht im Vorworte: „Die folgenden Darlegungen wenden sich an weitere Kreise. Sie wollen diese bekannt machen mit den Grundtatsachen des Sprachlebens und sie auch so weit einführen in einige der schwebenden Fragen, dass sie womöglich selbstStellung nehmen können.“ Sütterlein hält, was er verspricht, und zwar wie immer — das sei mit besonderem Lobe hervorgehoben — in einer sehr anregenden, fesselnden Form. Die Tafel ist reich besetzt: Auf eine kurze geschichtliche Einführung in die Probleme folgt die Behandlung der Frage nach dem Ursprung der Sprache und den Sprachänderungen, wie Laut- und Bedeutungswandel, Angleichung. Die Wirksamkeit der umbildenden Kräfte wird an der Formengeschichte vornehmlich des Deutschen gezeigt. Die Probleme Schriftsprache und Mundart, Laut und Schrift werden aufgerollt. Mit besonderem Interesse wird man die folgenden Kapitel lesen: Sprachrichtigkeit, Sprachschönheit, die Fremdwörter, die Zukunft der deutschen Sprache, die Weltsprache. Überall spricht ein Forscher aus der Fülle lebendigsten Wissens heraus. Man wird sich vielfach über seine weitherzigen Anschauungen freuen. Einzig bei der Ablehnung des Esperantos guckt ein wenig das zünftige Zöpfchen hervor. Summa: ein prächtiges Büchlein, dessen Gebrauch noch durch ein Wörterverzeichnis sowie ein Sach- und Personenregister so handlich als möglich gemacht worden ist. Dr. *F. E.*

Michel, R., Dr., und Dr. **G. Stephan.** *Methodisches Handbuch zu Sprachübungen.* Leipzig 1911. Quelle & Meyer. 177 S. gb. Fr. 3. 50.

Die Verfasser dieses erquickend temperamentvoll geschriebenen Handbuches gehen von der durchaus einleuchtenden Überzeugung aus, dass das Leben dem Kind im Grund doch unendlich viel mehr neuen Sprachstoff zuführe als die Schule; diese soll dem Schüler unbedingt Gelegenheit geben, seine Sprachfertigkeit an Dingen zu üben, die in seinem natürlichen Gedankenkreis liegen. „Entfaltung der eigenen Gedankenwelt und der eigenen Sprachkraft, Entwicklung eines gesunden Stilgefühls sind die wichtigsten Ziele alles Sprachunterrichts.“ Es gewährt ein eigentliches Vergnügen, zu verfolgen, wie geschickt Michel und Stephan an Hand einer stattlichen Anzahl von Übungen Aussprache, Grammatik, Stil und Sprechfreude zu entwickeln verstehen; ihre Arbeit ist eine der reifsten Früchte, die Rudolf Hildebrands unübertroffene Methode des deutschen Sprachunterrichts gezeitigt hat. *z.*

Hofer, Fridolin. *Im Feld- und Firnelicht.* Neue Gedichte. Kempten 1914. Jos. Kösel. 85 S. 2 Fr. gb. Fr. 3. 40.

In ernsten, nicht immer leicht geprägten Strophen bewegt sich Hofers Lyrik. Er singt von der Heimat, ihren Bergen, ihrer Schönheit, von Sturm und Schnee, vom Bauernhaus und Kienspanlicht und von der Kinder Freude zu Weihnacht. Ein tiefes Heimgefühl verklärt die herbschöne Welt der Berge und ihre arbeitsamen Bewohner. Ein Büchlein zu sinniger Betrachtung in Mussestunden.

Benedix, Roderich. *Redekunst.* Anleitung zum mündlichen Vortrage. 7. Aufl., durchgesehen und ergänzt von *Martin Seydel.* Leipzig, J. Weber. 114 S. gb. 2 Fr.

Ein gutes Büchlein ist hier durch einen Fachmann — Dr. M. Seydel ist Lektor der Vortragskunst an der Universität Leipzig — geprüft und ergänzt worden. Die Literaturangaben erwähnen verschiedene neuere Schriften, denen entsprechend der Text einzelne Verbesserungen erfuhr. Neu beigegeben ist dem Büchlein die Figur des Schauspielers aus Myrina, zur Darstellung der Stimm- und Lautbildung. Von Zeit zu Zeit sollte jeder Lehrer an Hand einer Wegleitung über Sprech- und Vortragskunst eine Selbstprüfung seiner Aussprache vornehmen und sein sprachliches Gewissen stärken; dazu ist die Redekunst von Benedix ganz geeignet.

Deutsche Bildung, Drei Reden von Fr. Kluge, K. Bojunga und K. Dietz (9. Ergänzungsheft der Zeitschrift für den deutschen Unterricht). Leipzig, Teubner. 64 S. 2 Fr.

Die drei Reden am ersten Germanistentag zu Marburg (29. Sept. 1913), dessen Verhandlungen im Anhang berichtet werden, behandeln die Kulturwerte der deutschen Sprache (Kluge) und die Gestaltung des deutschen Unterrichts auf höhern Schulen. Prof. Kluge führt in die Fülle des deutschen Sprachreichtums ein, um die Bedeutung der deutschen Spracherziehung hervorzuheben. Noch stärker stellen die Vorträge von Bojunga und Dietz den Sprachunterricht in den Dienst des deutschen Volkstums. Aus ihren Thesen ergibt sich die Forderung von mehr Deutsch-Stunden. Die Diskussion, die sich um die Ausgestaltung des Deutsch-Unterrichts drehte, war denn auch recht lebhaft.

Lehrer Mathiessen von *Hans Hyan.* Berlin, Bong & Co. 465 S. Fr. 5.40.

„Lehrer Mathiessen“ ist kein Lehrerroman. Mathiessens Schicksal entwickelt sich nicht aus seinem Beruf heraus. Wir haben es da lediglich mit Unterhaltungslektüre zu tun, in die hier und dort sich natürlich die eine oder andere soziale Frage einflicht. Die Erzählung hat einen gewissen Schwung und ist spannend: Mathiessen kommt, der Brandstiftung überführt, ins Zuchthaus. Er ist unschuldig; um aber sein Alibi zu beweisen, müsste er die Frau eines Freundes blossstellen, bei der er jene Nachtstunden verbracht hat. Er schont sie, wird indessen durch einen Zufall gerechtfertigt und befreit. — So ein Buch überfliegt man, wenn es einem gerade in die Hand gelegt wird. Besonders zu empfehlen ist es nicht. *J. B.*

Wohlrabe, Dr. *Die Freiheitskriege* im Spiegel der Roman- und Dramenliteratur. Mit 15 Abbildungen. Leipzig, Dürr. 202 S. gb. 4 Fr.

Dieser aus umfassendem Studium zusammengetragene Sammelband gibt ein buntes Bild jener unglücklichen Zeiten. Kein einziger Dichter von Namen ist übersehen worden, und dass auch fremde Stimmen da sind, wie die Erckmann-Chatrians, Balzacs und Tolstojs, geben dem Buche besondern Reiz. Wem die Quellen nicht zugänglich, der greife zu diesem Bande und lese seinen Schülern den einen oder andern Abschnitt vor: Originalberichte von Augenzeugen oder eine dichterische Schilderung sind im Geschichtsunterricht immer eine köstliche Erfrischung. *E. M.*

Fremde Sprachen.

Heine, Karl, und Dr. **Dunstan.** *Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache.* Ausgabe A in zwei Teilen, für fünfjährigen Unterricht; Ausgabe B in einem Teil, für dreijährigen Unterricht. (Jede Ausgabe mit Karten und 29 Illustrationen.) Hannover, Carl Meyer. A 486 S., B 358 S. A 2 und 4 Fr. B 4 Fr.

Diese Lehrbücher bieten den grammatischen Stoff und die notwendigsten Kenntnisse von „Land und Leute“ nach der landläufigen Methode der allmählichen Durchnahme des Materials für Aussprache und Lesen und dem stückweisen Fortschreiten in der Grammatik in Verbindung mit reichlichem Übungsstoff. Sie sind praktisch angelegt, musterhaft gedruckt und ausgestattet und hübsch illustriert, verdienen deshalb warme Empfehlung. *Bg.*

Cury, C., und **O. Boerner.** *Histoire de la littérature française* à l'usage des étudiants hors de France. 2. Ed. Leipzig, B. G. Teubner. 400 S. Fr. 6.80.

Die „Histoire de la littérature française“ von Cury und Boerner, die im Umfange derjenigen von René Doumic nahe kommt, wurde in erster Linie für Studenten, dann aber auch für die bildungsbedürftige Allgemeinheit geschrieben. — Nur die wichtigsten Autoren sollten berücksichtigt werden,

kein Namen-Katalog mit den obligaten Zahlen, dafür aber eingehende Analysen, grosse Überblicke über die innern Zusammenhänge der einzelnen Epochen. Eine prächtige eingehende Darstellung erfahren z. B. Corneille und Racine. — Die bibliographischen Verweise werden zwar nicht dem Romanisten genügen, wohl aber dem Kandidaten des Sekundar-Lehramts. Für diesen scheint uns das Buch, obwohl es aus zweiter Hand schöpft, recht nützlich zu sein, denn, sagen wir es einmal heraus: *Lanson* setzt eine tiefgehende Kenntnis der Werke voraus, ist zu dick , und *Doumic* bei den wichtigeren Erscheinungen zu mager. Dr. *K. G.*

Carion, Octave. *Méthode nouvelle pour l'étude des Homonymes de la langue française.* Halle a. S., Hermann Gesenius. 84 S. Fr. 2. 15.

Wer die zahlreichen französischen Homonyma gerne nebeneinander geordnet sieht, greife zu *Octave Carions* „Méthode nouvelle". Ein gefährliches und doch gutes Buch! Der Lehrer wird bei genügender Vorsicht allerlei für seinen Unterricht verwenden können. — Carion kittet diese (nicht durchwegs) gleichklingenden Wörter — über 400! — durch selbsterfundene Geschichtlein, nach Art eines bekannten Gesellschaftsspieles, recht gut zusammen, so z. B. (p. 1): *saint-ceint-cinq-seing-sein-sain,* oder (p. 28) *sang-sans-cent-*(je) *sens-*(il) *sent,* oder (p. 74) *tain-teint-thym-*(je) *tins-*(il) *tint.* Dass dem System zuliebe hie und da auch etwas gar seltene Vokabeln herbeigezogen werden, liegt auf der Hand. Jedes der 37 Diktate ist von einem „Questionnaire", einem „Exercice" und einem „Corrigé" für die vorhergehende Übung gefolgt. Dr. *K. G.*

Nelson's New 2/—Novels. London. Thomas Nelson & Sons.

Drei neue dieser gross und klar gedruckten Bände liegen vor: *In Action* by *F. Britten Austin,* eine Folge von Kriegs- und Schlachtskizzen, welche das Fürchterliche der modernen Kriegsführung so plastisch schildern, als wären sie erlebt. *The Mystery of the Green Car* by *A. Weissl,* eine englische Übersetzung eines Romans: Das grüne Auto, des bekannten Wiener Novellisten. *Our English Land Muddle,* an Australian View by *Frank Fox,* ein Buch, das die gegenwärtig so tatsächlich wichtige englische Landfrage vom Standpunkt eines freien Australiers behandelt. 88% des englischen Bodens werden von Pächtern bebaut. Das ist der Grund, auf dem Lloyd George seine Landpläne aufbaut, die eine soziale Revolution bedeuten. In der *Collection Nelson* (Fr. 1. 25) erscheint Bd. 77: *Récits d'un soldat* von *Amédée Achard,* in der Colleccion Española Bd. 9: *Juanita la Larga* por *Juan Valera*; in der Shilling Library Bd. 98: *Sea Wolves of the Mediterranean* by Commander *Curry*; unter den 7 d Büchern: *Hetty Wesley,* a novel by *A. T. Quiller*-Couch.

Geschichte.

Wiget, G. *Vaterlandskunde* für Schweizerjünglinge an der Schwelle der Wehrpflicht und der Stimmberechtigung. 2. Aufl. St. Gallen 1913. Fehrsche Buchh. 67 S. krt. 80 R.

Kurze, plastische Ausdrucksweise, Betonung des Wesentlichen und Beigabe einiger Begleit- (Urkunden-) Stoffe sind die Vorzüge dieser Vaterlandskunde. Eine graphische Darstellung der Hauptperioden unserer Geschichte und besondere Beigaben aus der st. gallischen Kantons- und Verfassungsgeschichte geben dem Büchlein besonderes Relief. Bei aller Kürze zeigt dasselbe Originalität und Kraft des Ausdrucks; es verdient auch ausserhalb des Kantons Beachtung.

Der Mensch und die Erde von *Hans Kraemer.* Berlin W. 57. Bong & Co. Lief. 186 bis 191, je 80 Rp. Wie sich die Kriegführung zur See geändert hat, seit der Zeit, da der Merrimac und die Alabama (Sezessionskrieg) die Meere unsicher machten, das führt Kontreadmiral z. D. L. Glatzel in einer Weise vor, die auch den Laien interessiert. Die Bilder der gewaltigen Kriegsmittel flössen Respekt ein und lassen das grauenhaft Grossartige eines Seekrieges ahnen. Was Dr. Hennig über die Entwiklung der Binnenwasserstrassen und E. Krause über die Entwicklung der Fischerei erzählt, führt durch die Kultur aller Zeiten und Länder; was das Wort nicht zu zeigen vermag, das offenbart in jedem Heft die reiche, vorzügliche Illustration. Die Fülle der Einzelheiten macht Lieferung um Lieferung dieses grossen Werkes zu einer belehrenden und interessanten Lektüre.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für Geschichtsunterricht. Ein Ergänzungsheft: Verhandlungen der Gründungsversammlung des Verbandes deutscher Geschichtslehrer zu Marburg 29. Sept. 1913. Leipzig, B. G. Teubner. 60 S. 2 Fr.

Die deutschen Geschichtslehrer haben mit ihrem Verband einen frischen Anfang gemacht. In grossen Zügen zeichnete — und das ist der Inhalt vorliegenden Heftes — Direktor Neubauer die Aufgaben des Verbandes, Professor Bernheim sprach über die Vorbildung der Geschichtslehrer, Dr. W. Soltau über den Geschichtsunterricht in Prima und die Forderungen der Reifeprüfung; A. Dobritzsch schloss mit einem Vortrag über das Anschaulichkeitsprinzip im Geschichtsvortrag. Die tiefgehenden Gedanken von Prof. Bernheim über die wissenschaftliche und berufliche Seite der Ausbildung der Geschichtslehrer berühren mehr als eine Lücke, die auch bei uns besteht. Vortrag und Diskussion über die Reifeprüfung drehten sich um Stoff und Prüfung der obersten Klasse; sie gaben viel Anregungen, auch wenn die Meinungen auseinandergingen. Den letzten Vortrag belebten gute Beispiele. Wir empfehlen das Heft den Lehrern der Geschichte zur Beachtung.

Schrader, O. *Die Indogermanen.* (Wiss. und Bildg.). Leipzig. Quelle & Meyer. 166 S. gb. Fr. 1.65.

Die Wissenschaft über die Urgermanen hat schon mannigfache Wandlungen durchgemacht. Hier bietet sich ein auch dem Laien leicht verständliches, angenehm lesbares, auf gründlichem Studium aufgebautes Schriftchen, das in gedrängter Form über die Verbreitung der Indogermanen, die ältesten Wirtschaftsformen, Siedelung, Speisen und Getränke, Gastfreundschaft, Handel und Gewerbe, Zeiteinteilung, Familie, Stellung der Frau, Blutrache, Religion u. s. f. Aufschluss gibt. Besonders interessant ist das Schlusskapitel, in welchem der Verfasser auf allerdings dürftiger Grundlage nachzuweisen sucht, dass die Gegend nördlich und nordwestlich vom Schwarzen Meer die Urheimat der Indogermanen sein dürfte, von wo sie sich nach Osten und Westen verbreitet, vom östlichen Strom dann die Perser und Inder einen speziellen Arm gebildet hätten.

Bürkner, R. *Christliche Kunst.* Von „Wissenschaft und Bildung" Nr. 76. Leipzig. Quelle & Meyer. 152 S. Fr. 1.60.

Nicht einen Abriss der Kunstgeschichte, sondern ein knapp gefasstes Bild der Entwicklung der christlichen Kunst wollte der Verfasser bieten. In seiner Gedrängtheit, in seiner angenehm lesbaren Form, voraus aber in der, allem bloss auszugsartigen entgegengesetzten, frischen, von eigener Auffassung getränkten Darstellung bietet sich das Büchlein als eine anregende und sehr empfehlenswerte Gabe dar. Scharf tritt es gegen alles Unwahre auf, z. B. gegen Stilimitation. Der Kölnerdom mutet den Verfasser „kalt, öd" an, weil nicht jeder Bauabschnitt im Stil seiner Zeit aufgeführt ist. Auch gegen den falschen Klassizismus und Praeklassizismus zieht er prächtig los. Nimm und lies! *E. B.*

Kirchhoff, H. *Seehelden und Admirale.* Aus „Wissenschaft und Bildung". Nr. 84. Leipzig. Quelle & Meyer. Fr. 1.50.

Als bekanntere Namen, die hier dargestellt werden, sind zu nennen: Themistokles, Agrippa, Kolumbus, Magelhaens, Drake, Blake, Ruyter, Dugnesne, Nelson, Tegetthoff. Man merkt aus allem wohltuend den fachmännisch gebildeten Autor, der, bei allem Interesse für die einzelne Persönlichkeit, sie doch nur als ein Glied im grossen Entwicklungsprozess der modernen Schiffahrt und des modernen Seekrieges aufzufassen vermag.

Geographie.

Deutscher Handelsschulatlas. Auf Grund der 54. Aufl. von Keil und Riecke: Deutscher Schulatlas bearb. von A. Brunner. 3. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 43 Taf. mit 85 Haupt- und Nebenkarten und einem Anhang (8 S.) in Schwarzdruck. Fr. 2.50, krt. Fr. 2.70, gb. 3 Fr.

Einer neu beigegebenen physikalischen Karte Deutschlands folgen die Haupt- und Nebenkarten, welche das

Deutsche Reich (Taf. 1—12), die europäischen und aussereuropäischen Länder in ihrer physikalischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen darstellen. Es ist ein sehr reiches und instruktives Material dargestellt, um ein Bild von den Erzeugnissen und Verkehrsverhältnissen zu geben. Vertieft wird die Darstellung der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie durch zahlreiche Nebenkarten, Stadtpläne, Diagramme usw. Dem deutschen Handels- und Wirtschaftswesen wird in den schwarzen Karten des Anhangs besondere Rücksicht getragen; es ist darin eine Fülle von Material verarbeitet. Farbengebung und Deutlichkeit der Kartenbilder im Hauptteil verdienen Lob.

Tischendorf, Jul. *Die Länder Europas.* (Bd. IV der Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen.) 22. Aufl. 352 S. mit 33 Abb. Leipzig, E. Wunderlich. Fr. 3.85. gb. Fr. 4.50.

Die 22. Auflage ist durch 33 verkleinerte Wiedergaben bekannter Wandbilder aus den Sammlungen von Wachsmuth und Lehmann bereichert und im einzelnen durch neue Zahlenangaben berichtigt worden. Nachdem das Buch so manche Auflage erlebt hat, dürfen wir uns auf diese Angaben über sein Neuerscheinen begnügen.

Physik und Chemie.

Lipp, A., Dr. *Lehrbuch der Chemie und Mineralogie* für den Unterricht an höhern Lehranstalten. Teil I und II. Mit 97 und 36 Abb. im Text. 5. Aufl. Stuttgart. Fr. Grub. 171 und 207 S. Fr. 5.40.

Das Lippsche Lehrbuch der Chemie ist ziemlich reichhaltig; das Theoretische ist auf wenige selbständige Kapitel zusammengedrängt. Diese Umstände haben dem Buch bei Lehrern, die sich gerne einen eigenen Lehrgang zurechtlegen, manche Freunde verschafft. Dass der Verfasser die Atom- und Molekulartheorie ziemlich an den Anfang stellt, ist nicht zu tadeln, doch dürfte dieses wichtige Kapitel noch etwas tiefgründiger abgefasst sein und sich mehr dem historischen Gange nähern. Der Atombegriff muss vor dem Molekularbegriff auftreten; letzterer ist ja erst durch die Avogadrosche Hypothese klargestellt worden. Diese Hypothese hinwieder ist, wie es auch Avogadro getan hat, aus einfachen chemischen Tatsachen (Gay-Lussacsches Volumgesetz) zu entwickeln. Die chemische Technik ist in dem Buche etwas wenig berücksichtigt. Wo es geschehen ist, sind manchmal die älteren, heutzutage bedeutungslosen Verfahren noch ausführlich beschrieben, während man die neueren Darstellungsmethoden aus beiläufigen Erwähnungen zusammensuchen muss (Darstellung der Salpetersäure, des Phosphors, der Pottasche usw.). In der Tabelle des periodischen Systems dürften die Edelgase und das Radium schon ihrer prinzipiellen Bedeutung wegen nicht fehlen. Der mineralogische und organische Teil des Buches ist im allgemeinen zweckentsprechend durchgeführt, doch könnte sich z. B. die Behandlung der Eiweissstoffe mehr dem heutigen Stand der Kenntnisse anpassen. *Rt.*

Abeljanz, H., Dr. *Städeler-Kolbes Leitfaden für die qualitative chemische Analyse.* 14. Aufl. Zürich 1912. Orell Füssli. 152 S. 3 Fr.

Das Büchlein ist ein ausgezeichneter Leitfaden der qualitativen chemischen Analyse für Anfänger. Die neue Auflage hat namentlich durch den Umstand, dass die Reaktionen im Sinne der Ionentheorie formuliert sind, sehr an instruktivem Wert gewonnen. Hie und da ist noch die alte Formulierung stehen geblieben, so bei der Erklärung der sauren Reaktion der Ferrisalze. Die Erläuterungen sind genügend ausführlich für den Anfänger; bei der Aufschliessung der Silikate mit Soda oder Pottasche dürfte auf das Material des zu verwendenden Gefässes hingewiesen sein, da sonst erfahrungsgemäss der Porzellantigel genommen wird. Die anhangsweise verzeichneten Reaktionen einer Anzahl wichtiger organischer Stoffe sind namentlich für den Mediziner sehr wertvoll. *Rt.*

Mathematik.

Brehm, J. *Die Raumlehre* in der Volksschule in Verbindung mit dem Arbeitsunterrichte. 2. Teil (7. u. 8. Schuljahr) mit 79 Figuren. Gotha, Thienemann. 1912. 48 S. Fr. 1.85.

Die Behandlung der Flächen geschieht nicht für sich, sondern stets im Anschluss an die Betrachtung des Körpers: an den Würfel knüpft sich die Betrachtung des Quadrates usf. Die Klasse muss während der Unterrichtsstunde in beständiger Arbeit bleiben: Formen oder zeichnen oder schneiden oder berechnen. Das Büchlein ist anregend und darf bestens empfohlen werden. *Oe.*

Knopp, Dr. Konrad. *Funktionentheorie.* I. Teil. Leipzig, Göschen. 142 S. gb. Fr. 1. 25.

Wer die von Max Rose bearbeitete Einleitung in die Funktionentheorie (Theorie der komplexen Zahlenreihen, Sammlung Göschen Nr. 581) kennt, wird auch die vorliegenden Grundlagen der allgemeinen Theorie der analytischen Funktionen mit Verständnis lesen. Bei der Abfassung des vorliegenden Bändchens sind vor allem die französischen Darstellungen der allg. Funktionentheorie zu grunde gelegt worden, die Arbeiten von E. Borel, E. Goursat, E. Picard. Das Büchlein zerfällt in 4 Abschnitte: Grundlegende Begriffe. Integralsätze. Reihenentwicklungen. Singuläre Stellen. Wir empfehlen das Bändchen allen, die sich in das Gebiet einarbeiten wollen; aber auch der Kenner dieses Stoffes wird das Werkchen mit Genuss durchgehen. *B.*

Linnich, Max. *Lehr- und Übungsbuch für Geometrie und Geometrie* für Oberrealschulen usw. 3. Teil. Leipzig. G. Freytag. 230 S. gb. 4 Fr.

Der vorliegende Band ist der letzte Teil des für Studienanstalten bearbeiteten Schwab-Lesserschen Unterrichtswerkes. Er enthält eine synthetische Behandlung der Kegelschnitte, die ebene analytische Geometrie und die Elemente der sphärischen Trigonometrie mit Anwendungen auf die mathematische Geographie. Verglichen mit unsern Lehrplänen dringt das für die weibliche Jugend bestimmte Buch sehr weit vor. Die Theorie wird klar und überaus übersichtlich vorgetragen. Zahlreiche Aufgaben dienen der Einübung der theoretischen Kenntnisse. Der geschichtliche Überblick ist dem Werke von Tropfke entnommen. Das Buch kann aufs beste empfohlen werden. *B.*

Mathematische Bibliothek von *Lietzmann* und *Witting.* X: *Lietzmann* und *Trier:* Wo steckt der Fehler? 57 S. mit 24 Fig. im Text. — XI: *P. Zühlke:* Konstruktionen in begrenzter Ebene. 40 S. mit 65 Fig. krt. je Fr. 1. 15. Leipzig, B. G. Teubner.

Im ersten Bändchen gibt Lietzmann eine Reihe von Trugschlüssen, V. Trier (Kopenhagen) hat die Schülerfehler gesammelt; einige Beiträge kamen von dritter Seite. Zur Übung des Scharfsinns und des mathematischen Verständnisses macht sicher mancher Lehrer gern von der interessanten Sammlung Gebrauch. Anregend und instruktiv sind die Konstruktionen, die das zweite Bändchen enthält. Sie drehen sich um die Frage: Wie hilft man sich, wenn ein Punkt oder eine Gerade, die man notwendig braucht, ausserhalb des Zeichenblattes liegt? Am Schluss sind einige Angaben über ältere Schriften, welche die Konstruktionen in begrenzter Ebene behandeln.

Lörcher-Löffler. *Methodisches Lehrbuch der Geometrie* nebst den Grundzügen der Trigonometrie. Stuttgart und Berlin, Grub. 300 S. Fr. 4. 80.

Die Verfasser setzen einen propädeutischen Kurs in Raumlehre voraus. Sie haben die Auswahl, Anordnung und Behandlung des Stoffes der zu entwickelnden Fassungskraft des Schülers gut angepasst. Nicht die Systematik, sondern die Forderung, dass der Schüler selber beobachten, denken und die gewonnenen Kenntnisse anwenden soll, war wegleitend. Die Darstellung erscheint oft in Form von Fragen, Anregungen und Übungen. Bei einem Unterricht, der dem vorliegenden Lehrgang entspricht, muss der Schüler zur Erkenntnis gelangen, dass die vielen geometrischen Lehrsätze nur einfache Folgerungen aus wenigen sich leicht zu merkenden Wahrheiten sind, und ferner macht er bei selbsttätigem Erarbeiten des Stoffes (nicht Memorieren von Ableitungen und Beweisen!) eine so treffliche Verstandesschulung durch, dass ihm auch die schwierigeren Teile keine erheblichen Schwierigkeiten bereiten. Im Anhang sind auf 35 Seiten ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte der

Geometrie beigefügt. Das Buch eignet sich zur Einführung an Mittelschulen und wird auch dem Sekundarlehrer vie e willkommene Anregungen geben. *E.*

Fenkner, Hugo. *Arithmetische Aufgaben.* Lehr- und Übungsbuch der Mathematik. Ausgabe A. Teil IIa für Obersekunda u. Prima der Gymn. Berlin, Salle. 234 S. 4 Fr.

Diese Sonderausgabe eines Teils des vorzüglichen Fenknerschen Unterrichtswerkes ist für Literargymnasien bestimmt und enthält deshalb nicht den gesamten für Oberrealschulen und Realgymnasien bestimmten Stoff der bisheigen Ausgabe A. Auf die Behandlung unendlicher Reihen, sowie auf Gleichungen höheren Grades, die sich nicht auf quadratische zurückführen lassen, ist verzichtet, und dafür sind einige Verbesserungen und zweckmässige Neugestaltungen vorgenommen worden. Das Buch ist für Schulen mit gekürz em Pensum in Mathematik sehr geeignet und wird wie die übrigen Fenknerschen Bücher an vielen Unterrichtsanstalten mit bestem Erfolg Verwendung finden. *E.*

Fenkner und **Hessenbruch.** *Lehr- und Übungsbuch der Mathematik* für Lyzeen und höhere Mädchenschulen. I. und II. Teil. Berlin, O. Salle. 168 und 178 S. pr. Bd. 3 Fr.

Der für die genannten Schulen bestimmte mathematische Lehrstoff hat hier eine sehr gute Darstellung erfahren. Das Übungsmaterial der arithmetischen und der geometrischen Kapitel ist reichhaltig und passend gewählt. Die Tatsache, dass innert drei Jahren drei Auflagen erschienen sind, zeugt von der Brauchbarkeit des Buches. *E.*

Deckert, Adalbert, Dr. *Lehrbuch der Mathematik.* Algebra für Seminare.) Breslau, Franz Goerlich.) 147 S. gh. Fr. 2.70. geb. Fr. 3.40.

Der Verfasser behandelt im vorliegenden Buch graphische Darstellung, Potenzen und Wurzeln, Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten, Gleichungen zweiten Grades mit einer und mit zwei Unbekannten, Logarithmen und arithmetische und geometrische Reihen mit Zinseszins- und Rentenrechnung. Die Behandlungsweise des Stoffes entspricht den modernen Anforderungen; der Text zeichnet sich i. a. durch treffliche Kürze und Klarheit aus. Hingegen sollte bei der Erweiterung des Potenzbegriffes gesagt werden, dass es sich um Definitionen handelt, dass es keine Lehrsätze sind. Das mit zweckmässig ausgewählten Aufgaben versehene Buch wird den Schulen, für die es bestimmt ist, wertvolle Dienste leisten. *E.*

Rechnen.

Gubler, S. E., Dr. *Aufgaben für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra* an Sekundarschulen. III. Heft. Zürich. Kantonaler Lehrmittelverlag. 112 S. gb. 90 Rp.

Mit diesem Heft erhält die dreiklassige Sekundarschule eine vollständige, schön ausgestattete und billige Aufgabensammlung. Das dritte Heft beginnt mit den periodischen Dezimalbrüchen, denen die abgekürzten Operationen folgen. In das bürgerliche Rechnen ist der Kettensatz eingestellt; es schliesst mit der Zinseszinsrechnung. Dritte Potenz und Wurzel, Wiederholungsaufgaben und Kopfrechnungen trennen den ersten Hauptabschnitt von der Algebra (S. 61 bis 104). Tabellen und Musterlösungen bilden den Schluss. Die Aufgabensammlung schliesst eng ans praktische Leben an; didaktische Gründe lassen die Vierergruppen und einheitliche Übungsreihen auftreten. Gelegentlich bietet eine Rechnung etwas Humor oder etwas zum Knacken; doch sind die Aufgaben nicht zu schwierig. Die ganze Anordnung macht einen guten Eindruck. Im Lehrerheft (Fr. . .. . .) steht den Aufgaben die Lösung gegenüber, gelegentlich mit einer methodischen Bemerkung. Sicher wird das Heft III, wie die frühern, auch über seinen obligatorischen Kreis hinaus Verbreitung finden.

Rüefli, J. *Grundlinien der mathematischen Geographie.* Für Sekundarschulen und Progymnasien. 3. Aufl. Bern. A. Francke. 65 S. mit 25 Fig. 80 Rp.

Das Büchlein enthält, wohlgeordnet und mit saubern Zeichnungen begleitet, den Stoff aus der Himmelskunde, den eine Sekundarschule zu bewältigen imstand ist. Die klare, anschauliche Sprache macht das Lehrmittel für die Schüler sehr geeignet. Wir empfehlen auch die dritte Aufl.

Mädchenhandarbeit.

Schärer, Joh. *Arbeitsschulbuch.* 3. Aufl. Zürich, Schulthess. 166 S. Fr. 3.40.

Das Buch ist hauptsächlich für die Hand der Schülerin bestimmt. Die in methodischem Aufbau beschriebenen Arbeiten entsprechen grösstenteils dem zürcherischen, kantonalen Lehrplan. Vorzügliche Figuren erläutern den Text. Sehr instruktiv sind auch die Erklärungen über das Flicken. Das Buch kann nicht nur als Lehrmittel, es darf in seiner Reichhaltigkeit auch für private Betätigung auf dem Gebiete der praktischen weiblichen Handarbeit warm empfohlen werden. *F. H.*

Altmann, E. *Handarbeitsunterricht.* Leipzig, Teubner. 98 S. Fr. 2. 15.

Das Buch erfüllt seinen Zweck, die Leser für die neue Richtung, welche auf dem Gebiete des Handarbeitsunterrichts angebahnt ist, zu gewinnen, vollständig und gewährt einen interessanten Einblick in die Arbeitsschulverhältnisse in Preussen. Da sich auch die zürcherischen Arbeitslehrerinnen schon längere Zeit mit der Umgestaltung des Handarbeitsunterrichtes lebhaft befassen, ist ihnen das Werk von Elisabeth Altmann zum Studium und Vergleich sehr zu empfehlen. *F. H.*

Verschiedenes.

Lehr- und Lesebuch für schweizerische Mädchenfortbildungsschulen. II. Von zürcherischen Lehrerinnen. Zürich, Kantonaler Lehrmittelverlag. 380 S. mit vielen Abb. gb. 2 Fr.

Der zweite Teil dieses Lesebuches behandelt: Kinderpflege und Erziehung, Kranken- und Armenpflege, Häusliches Rechnungswesen und Erwerbsleben, Bilder aus der Heimat und Literarisches; auch Gedichte, Spruch und Humor fehlen nicht. Es ist guter, aus dem Leben gegriffener Stoff, etwas ungleich in der Form, aber immer anregend und von frischem, sozialem Zug belebt. Die Briefe an eine junge Frau über Erziehung von J. Bindschedler und derselben Verfasserin Dichter-Skizzen gefallen uns besonders gut; aber auch die andern Abschnitte sind reichhaltig und interessant. Schöne Ausstattung und Billigkeit stehen ihm gut. Das Buch wird ein rechtes Hausbuch werden und für die Fortbildungsschule ist es ausgezeichnet.

Deutsches Fussball-Jahrbuch 1913. Hsg, vom Deutschen Fussballklub. Zehnter Jahrg. Selbstverl. des D. F. B. Dortmund, Neuer Graben 75. 344 S. mit vielen Abbildg.

Der im Kampf entwickelte Mann, der starkgliedrige, der mutige, der vornehm Denkende, der kann Träger vorwärtsschreitender Kultur werden. Im Geiste dieses Satzes ist das Jahrbuch gehalten, das in Artikeln über: Die Leibeszucht als soziale Frage, vom nationalen Wert des Sports, die Bedeutung des Fussballspiels in der neuzeitlichen Entwicklung der Leibeszucht von Männern wie Prof. Dr. Curtius, Delbrück, du Boys-Reymond, Gurlitt, Frh. von Maltzahn u. a. die Bedeutung kräftiger Körperpflege und des Fussballspiels insbesondere vielseitig beleuchtet und für kräftigenden Sport in und ausser der Schule wirbt. Der Abschnitt: Ein Lehrbuch des Fussballspiels (S. 161 bis 290) gibt Belehrung für die Gesamtheit der Spieler und jeden einzelnen. Im Sinne dieser Ausführungen verliert das Spiel die Rohheit, die ihm bei unerzogenen Spielern etwa anhaftet. Der Schluss bringt statistische Angaben usw. über die Entwicklung und Organisation der Fussballverbände. Sehr reichhaltig und gewinnend sind die Illustrationen. Freunden des Sports empfohlen, für jeden Erzieher beachtenswert.

Spiel und Arbeit. 61. Kristallmodelle aus Karton selbst herzustellen. Von *A. Czepa.* Ravensburg. Otto Maier. Fr. 1.60.

Zu der Beschreibung und zeichnerischen Darstellung von etwa 70 Kristallformen, gibt das Heft die Zeichnungen, die ausgeschnitten, auf Karton aufgezogen und schon gefügt die gewünschte Kristallform ergeben. Eine belehrende Beschäftigung für Knaben, denen der Verfasser die (griechischen) Bezeichnungen der Kristalle erklärt.

Klassenlektüre, Sekundarschule: *Jugendborn* Nr. 9: Das neue Jahr. Die vier hl. Dreikönige. Winterabend. Künstl. Schneefall. Schutzengel (Buchschmuck v. Henziross) halbjährlich 60 Rp.